№ 151. 1906.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Februar 1906.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
18.	Sonntag . .	7^{14}	5^{15}	3^{34}	12^{13}
19.	Montag . . .	7^{12}	5^{17}	4^{36}	1^{07}
20.	Dienstag . .	7^{10}	5^{19}	5^{29}	2^{09}
21.	Mittwoch .	7^{08}	5^{21}	6^{12}	3^{17}
22.	Donnerstag	7^{06}	5^{22}	6^{47}	4^{25}
23.	Freitag . . .	7^{04}	5^{24}	7^{17}	5^{37}
24.	Sonnabend	7^{02}	5^{26}	7^{42}	6^{46}

Am 9. Februar Vollmond; am 1. Mond in Erdferne; am 13. Mond in Erdnähe; am 23. Neumond.

Voss' Wettertage 1906.

3., 28. Jan.; 2., 22. Febr.; 3., 28. März; 8., 23. April; 8. Mai; 7. Juni; 7., 27. Juli; 1., 26. Aug.; 18. Sept.; 17. Oktober; 16., 29. Nov.; 15., 29. Dez.

Wetter-Prophezeiung für 1906!

Das Jahr 1906 wird im ganzen ungewöhnlich kühl und wegen der aus den süd- und nordpolaren Gegenden stammenden Erdbeben noch reich an Extremen sein, namentlich in der Zeit vom März bis Ende August.

Die Haupt-Unwetter- und Regentage liegen um den **8., 18.** und **28.**, ferner die übrigen um den **3.** und **23.** der Monate. Die stärksten Regenzeiten werden sich im September bis Dezember einstellen. Im übrigen steht uns bevor: ein nächtlichkalter, regenarmer Frühling bis Mitte Mai; die stärksten Nachtfröste im Mai werden diesmal vor Mitte Mai (um den 10.—14.) stattfinden. Dann ein sehr feuchter Vorsommer (zweite Maihälfte und Juni), sowie ein veränderlicher Juli und August. Ferner ein sehr feuchter, kühler September, Oktober; ein mäßig kalter und mäßig feuchter November, Dezember 1906. Dagegen dürften Januar und Februar 1907 ziemlich trocken und dabei sehr kalt ausfallen.

Niedergeschrieben am 16. Juli 1905! *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 12. Februar 1906.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr ausreichend, Geschäft ziemlich still, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr knapp, Geschäft ruhig, Preise behauptet.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	2,10—2,35
rote Dabersche . .	2—2,20
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,50—1
Meerrettich, p. Schock	9—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	2—2,50
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, 12 Töpfe	2,50—3
Spinat, p. 50 kg . .	18—20
Karotten, p. 100 Bund	4—6
Sellerie, hies., Schock	3—6
do. pomm., Schock .	4—5
Zwiebeln, p. 50 kg .	3—3,50
do. große, p. 50 kg .	5—5,50
Mohrrüben, 50 kg . .	2,50—3
Champignons p. 50 kg	100
Wirsingkohl, Schock .	7—12
Weißkohl, p. 50 kg .	2,75—3,25
Rotkohl, Schock . .	6—10
Grünkohl, p. 50 kg .	8—10
Rüben, weiße, 50 kg .	8—12
do. Teltower, „ .	12—16
Kohlrüben, Schock .	2,50—4,50
Endivien, „ .	14—16
Rosenkohl, 50 kg . .	20—25
Eskarol, p. Schock .	8—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—4,80
Schwarzwurzel, 50 kg	13—17
Rhabarber, Hamb., Bd.	0,06—0,13
Waldmeister, Schock	5,50—6
Obst und Südfrüchte.	
Weintrauben, p. 50 kg	
Almeria, p. Faß . .	14—18

	Mark
Äpfel, hiesige, 50 kg .	9—20
do. amerik., p. Faß .	20—32
do. Tiroler, Kiste .	30—75
do. do. in Fäss. 50 kg	22—32
do. italienische 50 kg	14—20
Birnen, hies., p. 50 kg	11—20
Ananas, p. 1/2 kg . .	0,60—0,90
do. IIa, p. 1/2 kg . .	—
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	17—19
do. Smyrna	32—40
do. in Matten . . .	17—18
do. in Säcken . . .	19—20
Apfelsinen	
Jaffa, Kiste 150 St.	10—12
Murcia „ 200 „	10—12
do. „ 240 „	9—11
do. „ 300 „	11—12,50
do. „ 714 „	20—24
Valencia „ 420 „	14—18
do. „ 714 „	20—24
Messina, Blut- 100 „	8—9
do. „ 150 „	9—10
Wild.	
Rehwild Ia, 1/2 kg .	0,75—0,80
do. IIa, 1/2 kg . . .	—
Rotwild, 1/2 kg . . .	0,50—0,58
do. Kälber	—
Damwild, 1/2 kg . .	0,57
do. Kälber	0,80
Wildschweine, 1/2 kg .	0,25—0,45
Frischlinge, 1/2 kg . .	0,60
Hasen, p. St. . . .	3,80—3,90
Kaninchen, p. St. . .	1—1,10
Schneehühner, p. St. .	0,90—1

Geplante öffentliche Anlagen.

Berlin-Charlottenburg. Eine Grenzregulierung zwischen Berlin und Charlottenburg wird demnächst vorgenommen werden. Die Stadt Charlottenburg hat im Sommer v. J. einen großen Teil der Jungfernheide zur Anlegung eines Volksparks erworben. Nach der Übernahme des Jungfernheide-Gebiets hatte die Stadt Charlottenburg die Umgemeindung jener Flächen beantragt. Auf Veranlassung des Bezirksausschusses zu Potsdam ist jetzt die Stadt Berlin um ihr Einverständnis zu der Umgemeindung ersucht worden.

Biebrich am Rhein. Der Magistrat beabsichtigt, das früher Neumannsche Gelände in Villenplätze und etwa 12 Morgen große öffentliche Anlagen (Festplatz, Kinderspielplatz und Lawn-Tennis-Platz) einzuteilen und für die Erlangung geeigneter Entwürfe zur künstlerischen und zugleich zweckmäßigen Verwertung des Geländes ein Preisausschreiben zu erlassen.

Birkenwerder (Vorort von Berlin). In diesem Jahre soll noch mit der Herstellung eines Kurparks begonnen werden.

Gnesen. Es ist städtischerseits beschlossen worden, den Verschönerungsgarten durch neue Anlagen und Promenaden zu vergrößern. Es soll eine Promenade von dem Schützenhause nach dem Konikowoer Wege angelegt werden; auch richtet man für den „Verein zur Gesundheitspflege" einen eigenen Turn- und Spielplatz ein.

Hainichen (Kgr. Sachsen). Die alte Stadtkirche ist mit dem frühern Kirchplatz in das Eigentum der Stadtgemeinde übergegangen und wird demnächst abgebrochen werden. Auf dem alten Kirchplatze werden Promenadenanlagen ausgeführt.

Leipzig-Sellershausen. Das Tiefbauamt ist in der Lage, bei Aufstellung des Bebauungsplanes im Nordwesten auch die Schaffung eines größern freien Platzes vorzusehen. Er soll als Park angelegt werden und als Erholungsstätte für die Bewohner des umliegenden Gebiets dienen.

Zwickau (Kgr. Sachsen). Neue Schmuckplätze sollen im Gebiete der Stadt im laufenden Jahre an folgenden Stellen geschaffen werden: am Nordende der Nord- und äußern Leipziger Straße mit einem Kostenaufwande von 1650 M., am Ostende der Körnerstraße (1270 M.), am Treffpunkte der Mittel- und Fachstraße (11 000 M.) und am Treffpunkte der Mittel- und Reichenbacher Straße (480 M.).

Stellen-Gesuche.

Zum 1. April oder auch früher sucht ein junger verheirateter Gärtner, gestützt auf gute Zeugnisse, bei guter Herrschaft Stellung. Derselbe würde auch auf Verlangen die Jagd beschießen. Meldungen erb. Carl Konetziora, Gärtner, Kyritz (Ostpriegnitz, Brandenburg), Promenade 6.

I. Gehilfe, 24 Jahre alt, Absolvent der hiesigen Gartenbauschule, besitzt Erfahrungen in Berliner Marktpflanzenkulturen und Landschaftsgärtnerei (Neuanlage), sucht zum 15. März, auch früher, dauernde Stellung in gutem Geschäft. Am liebsten da, wo Möglichkeit vorhanden, event. später leitende Stellung bekleiden zu können. Paul Fleischfresser, Oranienburg, Mittelstraße 8, Adr.: Helmke.

Gärtner, 26 Jahre alt, verheiratet, bewandert in allen Fächern der Gärtnerei, Gemüsebau, Blumenzucht, Spezialist in Obstbaumzucht u. Forstkulturen, Herstellung von Neuanlagen und in Parkpflege, sucht zum 1. April oder später dauernde Stellung auf Schloß, Gut oder Villa. Beste Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten erb. Otto Lamann, Stralsund, Bartherstr. 10.

Stellen-Angebote.

Suche einen tüchtigen Gehilfen für Topfpflanzen, Gemüse und Landschaft in dauernde Stellung. Gehalt bei fr. Station 25—30 Mk., je nach Leistung auch mehr. Osw. Grünberg, Pößneck (Thür.).

Suche zum sofortigen Eintritt einen nicht zu jungen fleißigen, erfahrenen Gehilfen für Topfpflanzen und Landschaft, hauptsächlich Marktkultur. Gehalt 30—40 Mk. bei freier Station. Wilhelm Schulte, Dortmund.

Suche einen tücht. I. Gehilfen für gemischte Kulturen. Anfangsgehalt 30 Mk. pro Monat bei angenehm dauernder Stellung. Antritt sofort erw. Gefl. Offerten erb. an O. Albrecht, Stralsund.

Einige Gehilfen finden Stellung bei E. Münz, Schnittblumenkulturen, Waiblingen.

Einige jüngere strebsame und fleißige Gehilfen stelle sofort ein. Meldungen m. Gehaltsansprüchen bei freier Station an Wilhelm Thürmer, Diemitz-Halle a. d. S.

Suche z. 1. März einen strebsamen, in Baumschule und Landschaft erfahrenen Gehilfen. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in Formobstzucht gründlich auszubilden. Off. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbittet R. Teichert, Baumschulen, Grünberg (Schlesien).

Für März oder April suche ich einen verh. Gärtner für Gemüsebau, Maiblumen und Begonienkultur. Bewerber wollen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. einsenden. Wohnung und Feuerung frei. H. Diener, Schülp b. Wesselburen (Holstein).

Tüchtiger junger Gehilfe sofort gesucht. Stellung dauernd unter günstigen Bedingungen. Schmidts Gärtnerei, Erlau bei Mittweida (Sachsen).

Ein kräft., fleiß. junger Mann, nicht unter 19 Jahren, wird als Friedhofsarbeiter gesucht. Anfangsgehalt 20 Mk., fr. Station u. Trinkgelder. Stell. ist dauernd. Ludwig Golombek, Friedhofsgärtner der kath. Friedhöfe, Beuthen (Ob.-Schlesien).

Sichere Existenz ohne Risiko! Zur selbständigen Bewirtschaftung und zum Verkauf der Erzeugnisse einer größ. Gärtnerei (6 1/2 Acker Freilandkult., kaufmännisch geleiteter Versand) in in Fabrikstadt Thüringens, 21 000 Einwohner, wird ein erfahrener, schaffensfreudiger Gärtner mit geschäftstüchtiger Frau gegen gut. Gehalt und hohen Gewinnanteil sofort gesucht. Zwecks Förderung des eigenen Interesses soll sich derselbe möglichst mit einigen hundert Mark am Geschäft beteiligen. Nur durchaus makellose Bewerber mit besten Referenzen wollen Angebote unter O. F. 597 an die Exp. d. Ztg. einsenden.

Zum baldigen Eintritt suche ich einen tüchtigen, umsichtigen I. Gehilfen, welcher in Topfpflanzenkultur (hauptsächl. Cyclamen, Primeln, Chrysanthem.), sowie in Vermehrung, Treiberei und Binderei durchaus erfahren ist. Gehalt bei guter fr. Station 35—40 Mk. monatlich. Stellung dauernd und angenehm. Offerten mit Zeugnisabschriften sieht entgegen H. Holtmann, Xanten a. Rh.

Zum 1. März suche ich einen tüchtigen I. Gehilfen und einen II. Gehilfen für Topfpfl., Treib. und Schnittgrün. Th. Westphal, Plauen (Vogtl.).

Ein kräftiger Gehilfe für Gemüsetreiberei usw. für sofort od. auch später gesucht. 25—30 Mk. monatl. bei freier Station. Otto Natzschka, Stetzsch bei Dresden.

Ein verheirat. älterer Gutsgärtner, der über seine Brauchbarkeit gute Zeugnisse in Obstbau, Blumenzucht u. Gemüsebau beibringen kann und einen Lehrling halten muß, wird zum 1. April gesucht. Dom. Hofleben, Stat. der Culmsee-Schönseer Bahn.

Einen einfachen, selbsttätigen, verheirateten Gärtner sucht zum 1. März resp. 1. April Domäne Pammern bei Widminnen (Ostpreußen).

Zum 1. April findet ein unverh., zuverlässiger, selbsttätiger Gärtner Stellung. Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an Rittergutsbesitzer Zahn, Dom. Krain, Post Ober-Rosen (Kr. Strehlen).

Gärtnerei,

fast neu, in blüh. Vorort, 1/2 Std. v. Berlin, besteh. a. Wohnh. (über 1600 Mk. Mieten), Nebengeb., Stallg., 2 1/2 Mrg. Garten mit 5 Treibhäus., ca. 260 Frühbeetfenst., Kästen, wegen and. Unternehm. sogleich unt. günst. Beding. zu verkaufen. Off. unt. **R. R. 4098** an **Rud. Mosse, Berlin,** Potsdamer Str. 33, erbeten.

Gärtnereistatistische Erhebung in Preußen am 2. Mai 1906. Zu den Vorarbeiten für die gesetzliche Regelung der gewerbe- und arbeitsrechtlichen Verhältnisse des Gärtnereigewerbes bedarf es eingehender statistischer Anlagen.

Zu deren Gewinnung ist in Preußen eine gärtnereistatistische Zählung für den 2. Mai 1906 angeordnet und die Durchführung und Bearbeitung dieser Zählung dem Königl. Preuß. Statistischen Landesamt in Berlin SW. 68, Lindenstraße 28, übertragen worden.

Als „Gärtnerei“ im Sinne dieser Erhebung sind nachstehende Arten oder Sonderarten dieses Berufes (Gewerbes) zu betrachten: Baumschulgärtnerei, Obstgärtnerei, Handelsrebschulen, Obst-, Wein- und Fruchttreiberei, Gemüsegärtnerei, Blumentreiberei, Gemüsetreiberei, Samenzüchterei, Samenhandlung (insofern sie mit irgendeiner Art verbunden ist, oder gärtnerische Erzeugnisse, z. B. Blumenzwiebeln, Blumensamen, Blumenerde u. dergl., vertrieben werden), Freilandblumengärtnerei, Kranz- und Blumenbinderei, Blumenhandlung (auch im Umherziehen), Pflanzenhandlung (auch im Umherziehen), Pflanzengärtnerei, Topfpflanzengärtnerei, Schnittblumengärtnerei (allgemein: Blumen- und Zierpflanzengärtnerei, Kunst- und Handelsgärtnerei), Landschaftsgärtnerei, Dekorationsgärtnerei, Gutsgärtnerei, Schloßgärtnerei, Hofgärtnerei, Herrschaftsgärtnerei, Villengärtnerei, Gärtnerei der politischen und der Kirchengemeinden und öffentlichen Korporationen, Gärtnerei in staatlichen Betrieben und Anstalten usw., Gärtnerei in Stiftungen, Friedhofsgärtnerei, Gärtnerei in Versuchs-, botanischen, zoologischen Gärten, in Theater-, Vergnügungs-, Wirtschaftsgärten, Gärtnerei von Verschönerungs- u. dergl. Vereinen, von Unterrichts-, Erziehungs-, Heil- und sonstigen Anstalten und sonstige Arten der Gärtnerei. Es macht für diese Erhebung keinen Unterschied, ob die Gärtnereien ihre Erzeugnisse verkaufen oder nicht.

Nicht zur „Gärtnerei“ gehört im Sinne dieser Erhebung: der feldmäßig betriebene Gemüse-, Pflanzen-, Kräuterbau u. dergl. (Feldgärtnerei). — Ausgeschlossen von der Erhebung bleiben selbstverständlich auch alle Gärtnereien, die im wesentlichen bloß aus Liebhaberei, zur Erholung u. dergl. und ohne gärtnerisches Personal und ohne gärtnerische Vorrichtungen betrieben werden (z. B. die Gärtnerei in kleinen Hausgärten u. dergl.).

An Zählpapieren kommen für die Erhebung zur Anwendung:

1. ein Fragebogen über Gärtnereibetriebe (Geschäfte) bezw. für selbständige Gärtnereiunternehmer (Geschäftsinhaber, Leiter) und
2. eine Zählkarte für Unternehmer, für gelernte oder angelernte Gärtner und Gärtnerlehrlinge.

Der Fragebogen ist von den Unternehmern, Betriebsleitern, Arbeitgebern im Gärtnereigewerbe und zwar für den Betrieb als solchen (das Geschäft) auszufüllen.

Die Zählkarte ist von jeder am 2. Mai 1906 im Gärtnereigewerbe beschäftigten Person auszufüllen, die in irgendeiner Sonderart der Gärtnerei (siehe oben) als Unternehmer, Arbeitgeber, Betriebsleiter oder als gelernter und angelernter Gärtner, Gärtnergehilfe, Gärtnerlehrling, gleichviel ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, in einem Gärtnereibetriebe (Geschäft) berufstätig ist, d. h. ihren Erwerb ganz oder teilweise — haupt- oder nebenberuflich — in der Gärtnerei findet. Dabei sind die bloß angelernten Gärtner (Spezialisten u. dergl.) genau ebenso wie die gelernten zu behandeln; ingleichen solche gelernten oder angelernten Gärtner, die zur Zeit der Erhebung oder in der Regel lediglich in der Geschäftsstube (Kontor), in einem Arbeitsraum oder als Verkäufer usw. beschäftigt sind. — Dagegen ist keine Zählkarte auszustellen: für gärtnerisch ungelernte Hand- und Tagearbeiter, nicht gärtnerisch ausgebildete Packer, Kutscher und ähnliches Hilfspersonal, ferner für Verkäufer und Verkäuferinnen ohne gärtnerische Vorbildung, für kaufmännisches Geschäfts- und Verwaltungspersonal, soweit es keine gärtnerische Vorbildung besitzt, überhaupt für nicht gärtnerei-technisches, nicht gärtnerisch gelerntes oder angelerntes Personal. Die Zahl solcher Personen wird, soweit dies erforderlich, in dem Fragebogen durch die Angaben der Arbeitgeber ermittelt.

Die Zählung erfolgt gemeindeweise. Ihre unmittelbare Ausführung liegt der Ortsbehörde ob. Die örtlichen Polizeibehörden sind verpflichtet, den Gemeindebehörden bei dem Zählungsgeschäfte hilfreiche Hand zu leisten.

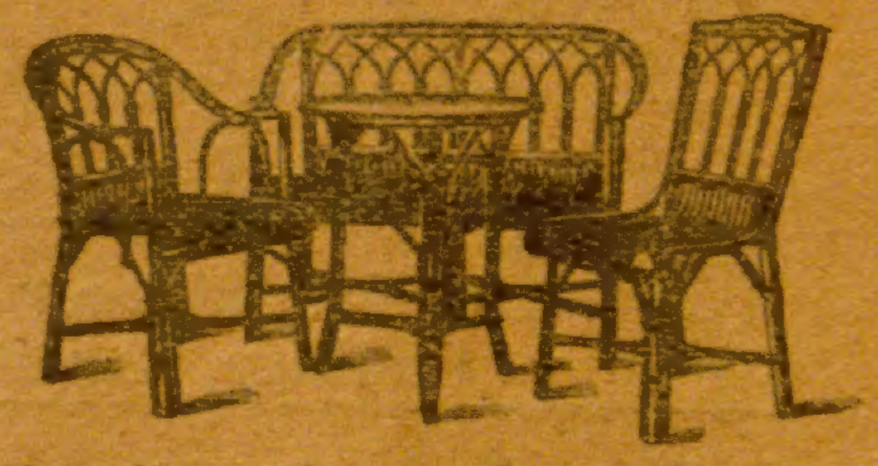
Wenn der Zweck der angeordneten Gärtnereierhebung erreicht, d. h. also eine sichere Unterlage für die Neuregelung der gewerbe- und arbeitsrechtlichen Verhältnisse des Gärtnereigewerbes gewonnen werden soll, müssen natürlich in erster Linie alle beteiligten Kreise eifrig und sorgfältig bei der Statistik mitwirken. Bei der Wichtigkeit der Sache darf eine solche Mitarbeit ohne weiteres vorausgesetzt werden.

(„Steglitzer Anzeiger.“)

Der Obstbauverein für Magdeburg und Umgegend hat beschlossen, im Herbste dieses Jahres eine große Allgemeine Obstausstellung, verbunden mit Gemüse- und Imkereiausstellung, abzuhalten. Namentlich soll außer Frischobst auch die Konservenbereitung aus der Küche der Hausfrau mit Prämien usw. bedacht werden. Daß der sorgsamen und ansprechenden Verpackung von Obst in Kisten, Fässern usw. besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird, versteht sich von selbst. Da wir hoffen, bei unseren Behörden und besser situierten Mitbürgern einen Garantiefonds von 50000 Mk. aufzubringen, auch eine Lotterie seitens unsres Oberpräsidenten beantragen wollen, können wir vielleicht 15000 Mk. an Barpreisen aufwenden, zu

Pomologisches Institut Reutlingen.
Höhere Lehranstalt für Obst- und Gartenbau.
Beginn des Frühjahr-, Sommer- und Baumwärterkursus am 6. März 1906.
Statuten der Lehranstalt, sowie Preisverzeichnisse über die in den ausgedehnten Baumschulen erzogenen Pflanzen, ferner über Gemüse- und Blumensämereien, Gartengeräte usw. gratis und franko.
Der Direktor: Ökonomierat **Fr. Lucas.**

Roggenstrohdecken
1,50 m hoch, 1,80 m rollend lang, 1,05 M,
1,50 m hoch, 2,— m rollend lang, 1,15 M,
fünf× fest gebunden, Handarbeit, aus bestem, dauerhaftem Material (Handarbeit) in bekannter Güte, gegen Kasse oder Nachnahme.
Aug. Sperling, Ditfurt b. Quedlinburg.



Fabrik moderner Rohrmöbel
Conrad Aschenbach,
Kleinschmalkalden (Thür.).
Preislisten a. zu Diensten.

Porzellan-Etiketten
mit **Namen** nach Angabe von 5 Pfg. an.
20jährige Garantie. Muster frei.
Nicol. Kissling,
Vegesack-Bremen.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.
Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Areal 1300 Morgen.
Hauptkatalog
ist soeben erschienen.
L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

Prima-Heideerde
50 kg mit Sack 75 Pfg., 100 Ztr. 40 Mk.
M. Karnagel, Baumschule, Zschakau bei Torgau.

Alle Bäume aus rauher Lage in Massen. Katalog gratis.
Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.

Gesetzlich geschützt.
Ein
Veredelungsmesser
zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.
Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50. Porto extra.
Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.

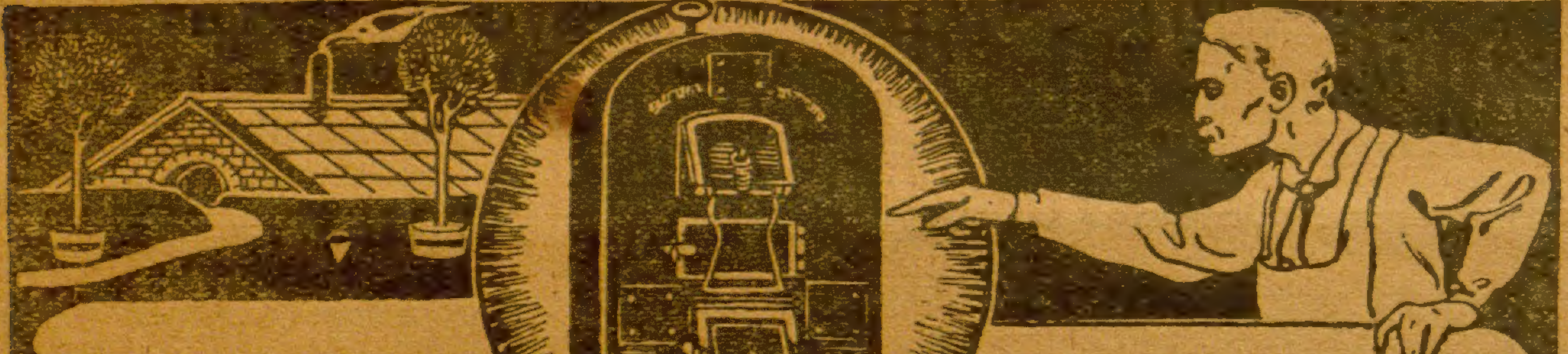
Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.

Katalog kostenlos!

Katalog kostenlos!

Spezialität: Außergewöhnlich schnitthaltige, gute Klingen unter Garantie! Gefällige, handliche Formen! Dauerhafte, solide Konstruktion!



Metallwerke **Bruno Schramm** G. m. b. H. Ilversgehofen-Erfurt 2.

Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasser-[illegible] heizung.

„Der Beste Von Allen."

Kostenanschläge umsonst.

Haarlemer Blumenzwiebeln!

Katalog und billigste Notierung für große Quantums auf Anfrage gratis und franko.

Peter van Velsen & Söhne, Overveen bei Haarlem (Holland).

Winterharte

Coniferen!

in groß. Auswahl hat billig abzugeben

A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine

für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen

---

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.

BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heiz-kessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.

Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

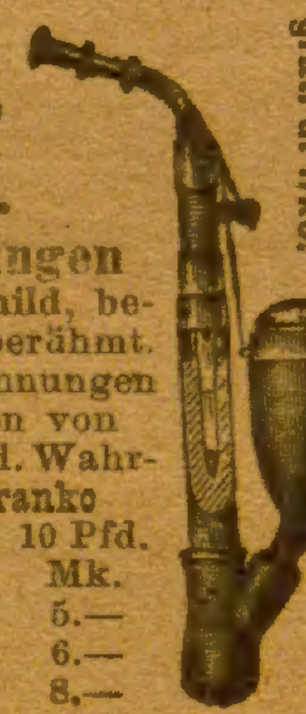
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke, Erfurt 5, Tabakfabrik.

Schmuckrasen.

	Kilo 500 Mark	50
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	385	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra, Aschersleben.

— *Gegründet 1870.* —

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei", früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt" (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 151. — (IV. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 18. Februar 1906.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Ein Beitrag zur Herstellung der Kupferkalk- oder Bordelaiser Brühe.

Wieder und immer wieder findet man das nachgebetete Rezept zur Herstellung obiger Brühe. Soll es dabei bleiben, oder wollen wir auch hier einen kleinen Schritt vorangehen? Ich denke, es ist die höchste Zeit, dem — durch eine nach den Angaben im „Gartenrat" Nr. 148, Seite 29, hergestellte Brühe — oft verursachten Schaden, wie Brenn- oder Sonnenflecke, besonders aber dem der Vegetation ganz immens schadenden Blätterfall, ein Ende zu machen. Ganz gewiß ist die letztere Erscheinung auf eine nicht neutrale Brühe zurückzuführen. Es ist auch wohl keinem Obstzüchter entgangen und muß doch zum Nachdenken anregen. Ich selbst habe schon große Schäden gesehen, die durch den Gebrauch solcher nach derartigen Rezepten hergestellten Brühen angerichtet waren, wo allerdings zuerst dem Spritzensystem oder dem Arbeiter die Schuld zugeschoben wurde. Die Schuld lag in Wahrheit aber an der Herstellung der Brühe bez. an der verwendeten Kalkmenge, denn die Kalksorten sind gehaltlich ganz verschieden, und mit dieser Verschiedenheit müssen wir rechnen, um in allen Fällen eine Brühe herstellen zu können, die den Bäumen auch im beblätterten Zustande nicht schadet; im blattlosen Zustande ist es nicht so nachteilig.

Bleibt man bei einer Verwendung von drei Gefäßen zur Herstellung, so löst man zur 1%igen Brühe: 1 kg Kupfervitriol in einem Holzgefäße in 50 l Wasser, ob kalt oder warm ist vollständig gleichgültig bezüglich der Wirkung, nur löst sich Kupfervitriol in warmem Wasser schneller. In weitern 50 l Wasser löst man ungefähr 1 kg (besser etwas mehr) gebrannten Kalk, der zu Pulver zerfallen ist, d. h. frisch zu Pulver gelöscht ist. Hier liegt nun der wunde Punkt, auf den ich später eingehen möchte. Bekannt ist es, daß man dann beide Flüssigkeiten zu gleicher Zeit unter Umrühren mit einem Stabe (Holz oder Kupfer) in ein genügend großes drittes Gefäß (Faß von Holz oder Kupfer) gießt und zwar die gesamte Kupferlösung, dagegen Kalkbrühe nur solange bis die Mischbrühe neutral reagiert, d. h. bis sich rotes Lackmuspapier bläut, Phenolphthaleïnpapier dagegen ebenso wie die Randzeichen der Freimarkenabfälle sich röten, wenn man diese Reagenzien in die gut gemischte Flüssigkeit eintaucht. Zur Kontrole des dabei vor sich gehenden chemischen Prozesses ist eine der Reagenzien notwendig. Ich empfehle Phenolphthaleïn, welches man wohl in jeder Apotheke bekommt.

In vielen Fällen wird man nun finden, daß bei der Verwendung gleicher Mengen Kalk und Kupfervitriol die gemischte Brühe nicht neutral reagiert, sondern noch sauer ist. Rotes Lackmuspapier bleibt dann rot, Phenolphthaleïn bleibt weiß. Wir müssen noch Kalk zusetzen, und zwar richtet sich die Menge ganz nach dem Gehalte des Kalkes an Calciumoxyd CaO, so heißt der eigentliche reine Kalk, in den mitgeführten verunreinigenden Nebenbestandteilen (Ton, Sand, Lehm usw.) unsres gewöhnlichen gebrannten Kalkes, der aus dem bekannten kohlensauren Kalk entsteht, wenn dem letztern durch Brennen die Kohlensäure ausgetrieben wird.

Ebenso verschieden nun dieser Kalk durch die Mengen der erdigen unreinen Teile ist, ebenso verschieden ist er auch durch den jeweiligen Gehalt an Calciumoxyd. Danach leuchtet ja schon ein, daß eine genaue Zahlenangabe bezüglich des Kalkzusatzes für alle Fälle gänzlich ausgeschlossen ist; dieselbe wäre nur möglich bei chemisch reinem oder bei gleichwertigem Kalk, letzterer müßte in durch Probe ermittelten Mengen zugesetzt werden.

Im allgemeinen nimmt man von vornherein etwas mehr Kalk als Kupfervitriol und hört bei der Mischung mit der Zugabe von Kalk sofort auf, wenn die Brühe neutralisiert ist. Dann gibts keine Brenn- oder Sonnenflecken, oder gar herbstlichen Blattfall im Sommer. Ich ersuche, sich zu vergewissern. Oft wird ja auch neben der Zahlenangabe der Gebrauch von Lackmuspapier zur Prüfung angeraten, aber trotzdem viel zu wenig auf dessen Wichtigkeit hingewiesen. Mir sind Fälle bekannt, wo man bei der Herstellung Lackmus benutzte und als dann keine Verfärbung eintrat, sagte: „Jo dett Lackmus togt nischt, ick habe genau zwee Fund Kalch (Kalk) und zwee Fund Kupfer genommen und dett muß doch stimmen!" Stimmts oder stimmts nicht? Nein.

Zur Begründung: Kupfervitriol ist schwefelsaures Kupfer, mit dem chemischen Zeichen $CuSO_4$; es ist wirksam durch seinen Gehalt an Kupfer, welches die Wassermengen, die die Sporen der verschiedenen Pilze, wie Fusicladium, Peronospora u. a. m., zum Keimen benötigen, vergiftet. Gefährlich dagegen und sehr häufig schädigend wirkend ist die Schwefelsäure, welche man also unschädlich machen muß, um die Verbindung $CuSO_4$ im Pflanzenbau benutzen zu können. Man sagt, daß die Säure abgestumpft werden soll. In Wirklichkeit findet aber ein Ersetzungsvorgang statt, nämlich die Kalkbase [Kalk-

oder Calciumbase entsteht durch ein Löschen des gebrannten Kalkes in Wasser nach der Formel $CaO_4 + H_2O = CaO_2H_2$] gibt ihr Wasser (H_2O) an das Kupfer ab und erhält vom Kupfer die Schwefelsäure, mit welcher der Kalk schwefelsauren Kalk (das ist Gips) bildet. Der Vorgang ist chemisch bezeichnet also:

$$CuSO_4 + CaO_2H_2 = \underbrace{CaSO_4}_{\text{Gips.}} + \underbrace{CuO_2H_2.}_{\text{Kupferbase.}}$$

Die jetzt vorhandene Kupferbase ist ungefährlich, und die Schwefelsäure durch die eingegangene Verbindung mit dem Kalk ebenfalls.

Zur Nutzanwendung. Nachdem man nun weiß, wie der Ersetzungsvorgang stattfindet, kann man noch etwas weiter gehen. Calcium- oder Kalkbase entsteht in den Gruben, in denen man den gebrannten Kalk für gewisse Zwecke und in größern Mengen auf Vorrat löscht; mir ists wenigstens von Jugend auf so geläufig; ich steckte, nebenbei gesagt, überhaupt überall die Nase hinein, erprobte die Hitze an Eiern dabei und schließlich auch mal an mir selbst, indem ich hineinrutschte, nicht gerade mit der Nase, aber mit den Beinen und mir in dem heißen Ätzkalk gründlich die Waden verbrannte. Man braucht nun bei der Kupferkalkbrühebereitung eine Kalkbase (um von den andern Basen nicht zu reden). Warum wollen wir die aus unserm Vorrat in der Kalkgrube nicht benutzen? Mir wollte es nie recht einleuchten, warum man nur frisch gebrannten Kalk benutzen soll, noch weniger aber, warum derselbe als Stückkalk direkt vor der Verwendung gelöscht und gar noch warm verwendet werden soll. Letztere Meinung habe ich auch hier in Werder gefunden, erhärtet durch eine Reihe im Druck erschienener Anweisungen, von denen die eine so unrichtig wie die andre, die zum Teil die gleiche, zum Teil die eineinhalbfache, ja sogar die doppelte Menge Kalk vorschreiben. Daß solchen Anweisungen jetzt der ihnen „gebührende Platz“ zugewiesen wird, ist leicht begreiflich.

Um mich von der Brauchbarkeit des Ätzkalkes, also der Kalkbase, aus der Kalkgrube zu überzeugen, habe ich zuerst, wie früher, kleine Versuche angestellt, und jenen Kalk in den letzten Jahren im Großbetriebe benutzt, wo er jährlich in größern Mengen gelöscht wurde, und habe damit dieselben guten Resultate erzielt, wie mit frisch gebranntem gelöschtem Kalk. Natürlich hat auch dieses Verfahren seine Grenzen: zu alt werden darf der Kalk auch nicht. Zur einmaligen Spritzung gehörten in der betr. Obstplantage ca. 6000 l Brühe, zu deren Herstellung man die einfachsten Mittel in Anwendung bringen mußte, damit alles schnell ging, und von den unzuverlässigen Leuten kein Unheil angerichtet wurde.

Zur Bereitung der Brühe benutzte ich Fässer von ca. 300 l Fassungsvermögen, ließ in dieselben ungefähr 290 l Wasser füllen und obenhinein in einem Säckchen 6 kg Kupfervitriol auflösen. Kalk wurde in genügender Menge in ca. 10 l Wasser verdünnt und dann zu der schon vorher gut gemischten Kupferbrühe unter weiterm Umrühren zugesetzt bis zur Neutralisation. Die Arbeit ist auf diese Weise sehr vereinfacht, und die Resultate waren ebenso günstig, wie bei dem bisher sonst üblichen Vorgehen, und zwar in einer Gegend Steiermarks, wo mit Ausnahme einiger weniger Anlagen alles von Fusicladium verseucht ist, weil man das Spritzen unterläßt. Leider aber findet auch solches Obst noch Absatz, leider zum größten Teil nach Deutschland. Gewiß, für uns ists ja gut genug!

Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß meine Ausführungen nicht dahin verstanden sein sollen, als ob Kupferkalkbrühe, die in letzter Zeit so häufig und lächerlicherweise als ein Universalmittel angepriesen wurde, ein solches sei; ich kenne auch die Wirkungen des Schwefelkaliums (der Schwefelleber) als gute, besonders als Zusatz zur Kupfervitriolkalkbrühe. Wo man nach wie vor die Kupfervitriolkalkbrühe benutzt, da stelle man sie vor allen Dingen richtig her, und dies allen zu ermöglichen, dazu sollen diese Zeilen beitragen. Ich bitte um einen Erfahrungsaustausch bezüglich der Verwendung nur eines Gefäßes bei der Bereitung der Brühe.

W. Karmann,
Fachlehrer der Obstbauschule in Werder a. d. H.

Verschiedene Pflanzen für Salate im Winter.

Geht im Winter der Vorrat an Salat zu Ende, so muß der Gärtner, besonders in den bessern Herrschaftsgärtnereien, wo fast täglich frische Salate auf die Tafel kommen sollen, danach trachten, für die bisher gehabten grünen Blattsalate, wie Kopf- und Endiviensalat, Ersatz zu schaffen. *Acker- (Feld-* oder *Nüßli-) Salat, Valerianella olitoria,* geht gewöhnlich auch bald zu Ende oder kann nicht immer gebracht werden.

Der Kopfsalat im Garten wird meistens schon im Spätsommer alle, Endiviensalat dagegen kann bis tief in den Winter hinein erhalten bleiben, wenn derselbe im Herbst an einem schönen trockenen, sonnigen Tage gebunden, alsdann in einem Mistbeetkasten oder Kellerraum usw., welcher gut luftig ist, eingeschlagen (am besten in Sand) und dunkel gehalten wird.

Gehen aber dann diese Vorräte zu Ende, und die Zeit ist noch nicht herangekommen, wo man zur Aussaat von *Kresse, Pflücksalat* oder auch *Kopfsalat* in den Mistbeetkasten schreiten kann, so hilft man sich durch die Treiberei diverser Wurzelgewächse, die nicht bloß ziemlich einfach ist, sondern auch wirklich schmackhafte und gesunde Salate liefert.

Dazu eignen sich *Zichorien, Kuhblumen (Löwenzahn, Taraxacum),* event. auch *Schwarzwurzeln (Scorzonera).* In einer meiner frühern Stellungen, wo das ganze Jahr hindurch großer Bedarf an frischem Salat vorhanden war, verfuhr ich bei der Treiberei folgendermaßen. Die Wurzeln vorgenannter Pflanzen wurden schon Ende des Herbstes oder Anfang Winters in einen Keller, im Freien in Gruben oder in solche Räume gebracht, wo man ihnen im Winter jederzeit entnehmen konnte. Auf dem Gewölbe einer Kanalheizung, auch auf der Einmauerung eines Heizkessels oder dergleichen warmen Untergrund ist ein guter Platz, und wo ein solcher nicht vorhanden ist, schafft man durch Packen von Pferdemist oder Laub etwas Bodenwärme. Der Mist wird alsdann mit etwas Erde bedeckt. Die Luftwärme sei + 18 bis 25 ° C. (+ 15 bis 20 ° R.). In solche Räume breitete ich auf 2—3 m Kreisfläche eine Schicht Sägemehl so aus, daß es sich nach der Mitte hin ein wenig muldenartig vertieft. Auf dieses Sägemehl legte ich dann im Kreis herum und mit etwas Abstand voneinander die betreffenden Wurzeln, sodaß die Köpfe derselben mit dem Rande des Sägemehlkreises abschneiden. Hierauf wird dann wieder eine Schicht Sägemehl gebracht, welches jedesmal gut anzudrücken und anzugießen ist. Die folgenden Kreise verengen sich nach der Mitte, d. h. sie werden nach oben hin immer kleiner, sodaß der betreffende Haufen zuletzt einer Pyramide oder einem Kegel gleicht. Je nach dem Raum, der Länge der Wurzeln und nach dem benötigten Quan-

tum resp. Bedarf kann ein solcher Haufen größer oder kleiner angelegt werden. In größern Räumen werden mehrere Haufen nebeneinander aufgebaut. Ist der Raum an sich nicht schon dunkel, so ist er mittels Bretter, Tücher oder dergl. vor dem Eindringen des Lichtes zu schützen. Tägliches Spritzen und feuchte Luft fördern das Wachstum der erscheinenden gelblichen Blätter sehr. Ist man bei der Ernte mit dem Schneiden etwas vorsichtig und schneidet nicht immer gleich das ganze Laubherz der Wurzeln ab, so kann von jedem Kegel mehrmals Salat geschnitten werden.

Vor der Zubereitung des Salats in der Küche sind die Blätter eine Zeitlang in Salzwasser zu legen, damit sich der Bitterstoff etwas verringere, wo man ihn nicht liebt.

Nach dem Abernten eines Kegels schreitet man zur Anlage eines neuen, und es kann auf diese Weise so lange guter schmackhafter Salat geliefert werden, auch als Abwechselung mit anderm, bis man im Frühjahr wieder Blatt- und Kopfsalat im Mistbeete haben kann.

Anzucht. Diese Wurzelgewächse zieht man nur durch Aussaat heran. Im März-April wird der Same auf gut und tief bearbeitete Beete, die am besten im Jahre zuvor oder auch im Herbst zuvor gut gedüngt waren, dünn in Reihen von 20—25 cm Abstand gesät. Geht der Same etwa zu dicht auf, so werden die schwächern Pflanzen nachher herausgezogen, so daß die einzelnen Pflanzen später einen Abstand von 20—25 cm haben. Im Sommer hacke man diese Beete öfter, halte sie frei von Unkraut, gieße bei trockner Witterung öfters und wende nach Bedarf noch flüssige Düngung an. Zu vieles Düngen vermeide man, besonders, wo nur Abortjauche oder Gülle vorhanden ist. Es läßt sich jedoch auch diese verwenden, sofern man sie mit etwas Superphosphatzusatz in einem Bottich ansetzt und gären läßt, beim Gebrauch gehörig verdünnt oder nur bei Regenwetter und feuchtem Boden direkt anwendet. Erstarken die Wurzeln der genannten Pflanzen im ersten Jahre noch nicht genügend — denn nur kräftige Wurzeln liefern eine ausgiebige Blattfülle —, so lasse man die Pflanzen zwei Jahre stehen und decke sie im Winter mit einer dünnen Lage trocknen Laubes zu.

Kuhblumen [„Löwenzahn"] sind fast in jeder Gegend wildwachsend vorhanden, sodaß man nur die Wurzeln zu sammeln braucht. Es gibt aber in großen Samenhandlungen auch Samen von kultivierten Pflanzen. Bei größerm Bedarf lohnt sich die Anzucht aus Samen. In der Kultur läßt man diese Wurzelgewächse nicht zur Blüte kommen, sondern schneidet die Blüte beim Erscheinen stets aus.

J. Mülders, Obergärtner, Zürich.

Anbau der Haselnuß in Norddeutschland.

Über dieses Thema sprach Herr Handelsgärtner H. Mehl zu Weißensee-Berlin in der Januarsitzung des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues" in Berlin, und ich gebe hier den sehr sachlichen Bericht des Herrn O. Cordel aus der „Vossischen Ztg." wieder. Im „Gartenrat" Nr. 25, Seite 200, wie namentlich in Nr. 113, Seite 173, und in Nr. 125, Seite 269, war von der Kultur und Vermehrung auch schon die Rede, was man event. vergleichen wolle. Herr Cordel berichtet: Der Haselkultur wird bei uns noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, zum Teil wohl deshalb, weil der Großhandel die Haselnüsse gewohnheitsmäßig aus dem Süden bezieht und deshalb Absatzschwierigkeiten vorliegen, zum Teil aber auch, weil man nicht weiß, daß die Haselnuß verhältnismäßig leicht und billig zu erzeugen ist, und daß sie demgegenüber einen nicht zu verachtenden Nutzen bringt. Zunächst muß festgestellt werden, daß die bei uns in Norddeutschland gebaute Haselnuß nicht weniger gut, sondern entschieden besser schmeckt, als die aus südlichern meist ausländischen Gebieten stammende Marktware, und daß es nicht schwer sein dürfte, die Abnehmer, wenn anders man ihnen regelmäßig Früchte in genügenden Mengen liefern kann, hiervon zu überzeugen. Will der Großhandel nicht von seinen bisherigen Bezugsquellen abgehen, so soll man unmittelbar mit Bäckern, Konditoren, auch mit Materialwarenhändlern anzuknüpfen suchen. Namentlich Bäcker und Konditoren, die gegenwärtig immer reichlichere Verwendung für Nüsse finden, würde man, da sie sich als Sachkenner ja unmittelbar von dem Werte der Früchte überzeugen, leicht gewinnen. Man kann zum Anbau der Haselnuß alle möglichen sonst wenig oder gar nicht benutzten Plätze gebrauchen, wenn der Boden sich nur einigermaßen feucht und kräftig erweist; Schutzstreifen, nördliche und westliche Abhänge, Grenzflächen usw. Zu Deckpflanzungen, sogar zu Hecken, eignet sich die Pflanze sehr gut. Probepflanzungen sind allerdings zu empfehlen, ehe man an größere Unternehmungen herangeht. Gehörige Lockerungen des Bodens, sowie Düngung verlangt die Haselnuß, wenn sie rasch wachsen und andauernd reich tragen soll, natürlich wie jede andre Frucht; da sie erfahrungsmäßig auf Kalkboden, z. B. auf Rügen, gut gedeiht, so ist Kalkdüngung nicht zu versäumen, wo der Boden nicht von Natur kalkreich ist. Der gut entwickelte, ausgewachsene Haselstrauch erlangt einen Durchmesser bis zu 5 Metern. Man wird also die die Sträucher 5—6 Meter von einander pflanzen. Bei nur einer Strauchreihe kann man enger pflanzen. Die jungen Pflanzen sind in zahlreichen Sorten billig zu kaufen. Die Vermehrung geschieht am besten durch Ausläufer oder Senker. Was im übrigen die Behandlung und besonders den Schnitt des Strauches betrifft, so liefert erfahrungsmäßig ein auf etwa 30 cm hohem Stamme, neben dem man keine Ausläufer duldet, sich entwickelnder Strauch die besten Ergebnisse. Bei der jungen Pflanze stutzt man allzulange Schossen, bei ältern Sträuchern lichtet man, wo nötig, aus, verjüngt auch wohl, wenn sich Erschöpfung bemerklich macht. Das ist alles. Ende August oder Anfang September beginnt die Ernte der noch in den Bechern sitzenden, also nicht völlig ausgereiften Früchte, die von Feinschmeckern bevorzugt und gut bezahlt werden. Man pflückt sie mit dem Becher. Die eigentliche Ernte nach voller Reife ist sehr einfach. Die vollreife Haselnuß fällt aus dem Becher von selbst oder beim Schütteln des Strauches, wird dann aufgelesen und an einem kühlen, luftigen Raume zum Trocknen gelagert. Ebenso einfach ist der Versand, der ohne alle Umstände in Säcken erfolgt, da die harte Frucht hierbei nicht leidet. Diese Einfachheit der Versendung ermöglicht, Haselnußpflanzungen weit ab von den Verbrauchsstätten, ja sogar fern von Bahnstationen da anzulegen, wo noch billiges Land zu haben ist. Feinde der Haselnuß sind der Haselnußbohrer, dessen Larve die Frucht während des Wachstums am Strauche ausfrißt, und die Ratte, die den reifen, am Boden liegenden Früchten nachstellt, auch das Eichhörnchen. Des Haselnußbohrers sucht man dadurch Herr zu werden, daß man die Sträucher bei trübem Wetter stark schüttelt, nachdem man Tücher auf dem Boden ausgebreitet hat, die herabfallenden Schädlinge werden vernichtet. Da die abgefallenen reifen Nüsse, wo nicht Rattenplage

herrscht, längere Zeit am Boden liegen können, ohne Schaden zu leiden, so ist man nicht an eine bestimmte Erntezeit gebunden. Es kann deshalb der Haselnußbau auch von Landwirten betrieben werden, da er die sonstigen Erntearbeiten nicht zu stören braucht. Fachkenntnis ist auch nicht erforderlich. Von den hunderten bekannten Haselnußsorten sind besonders empfehlenswert dünnschalige: *Webbs Preis, Cosford, Eugenie, Deveana Cob, Commun à Grappes, Bandnuß;* dickschalige: *Empereur, Brunswick Cob, Hallesche Riesen, Lange Landsberger, Gustavs Zellernuß, Minnas große Zellernuß.* Die kleinfrüchtigen Sorten schmecken meist feiner als die großfrüchtigen. Wie Garteninspektor Weidlich dem Vortrage hinzufügte, eignet sich der Haselnußstrauch ganz vorzüglich zu Heckenpflanzungen, namentlich für rasch heranzuziehende geschnittene Hecken.

Referate.

Zur Pilzkrankheit der Begonia „Gloire de Lorraine" [vergl. „Gartenrat" Nr. 150, Seite 47] äußert sich im „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau" Herr Carl Teupel (in Firma Gebr. Teupel) in Quedlinburg am Harz noch dahin, daß das Auftreten des Pilzes auf den Blättern der *Begonia Gloire de Lorraine* meist auf Kulturfehler zurückzuführen ist. Am ehesten erkranken die Pflanzen im Herbst, wenn sie bei Lichtmangel zu warm stehen. Hohe Wärme bei ungenügendem Licht verweichlicht dieselben und begünstigt das Wuchern des Pilzes wie auch andrer gefährlicher Schmarotzer. Man muß sich manchmal wundern, daß so viele Gärtner so gar nicht daran denken, im Herbste vor dem Einräumen ihre Kulturhäuser zu säubern, vor allen Dingen die Glasscheiben abzuwaschen. Das Glas hat doch den Zweck, Licht durchzulassen, und verfehlt vollständig seinen Zweck, wenn es verstaubt und verrußt ist. Durch Schmutz verdunkelte Häuser sind Brutstätten für allerhand Ungeziefer. Viel Licht, möglichst Luft und nicht zu hohe Heizwärme im Herbst nach dem Einräumen, höchstens 12° C. genügen, sind die Grundbedingungen zur Gesunderhaltung der *Begonia Gloire de Lorraine.* Später, im Dezember, vorübergehend etwas wärmer gestellt, um ein schnelleres Aufblühen zu erzielen, schadet nicht, doch sind dann 19° C. reichlich genug.

Man darf nicht vergessen, daß bei dieser Begonie die beste Wachstumsperiode in den Monaten Juni bis September liegt, in dieser Zeit verträgt sie naturgemäß mehr Wärme, auch Spritzen, und nach jedem Verpflanzen einen warmen Fuß. Doch sie beizeiten im Herbst abzuhärten ist unbedingt notwendig, und verkehrt ist es, etwa durch Heizen nachholen zu wollen, was man vorher in der Kultur versäumt hat.

Bei dieser soll noch erwähnt werden, daß sich die neue f. *Lorraine superba* als widerstandsfähiger erwiesen hat. Wuchs und Belaubung sind viel kräftiger, die Blumen, in derselben Farbe, sind bald nochmal so groß, dabei ist sie ebenso reichblühend. Diese wird, wenn erst in größern Mengen vorrätig, für die Zukunft eine starke Rivalin der *Gloire de Lorraine* werden.

Der Gefüllte Körner-Steinbrech, Saxifraga granulata f. plena (oder flore pleno), ist eine prächtige, gefüllt blühende Garten-Abart. Der behaarte Blütenstengel wird je nach dem Standort der Pflanze im Garten 15—45 cm hoch. Er verzweigt sich aufrechtgabelig und trägt an jedem Zweigende 1, 2, 3 und mehr Blüten. Sind mehr als 3 Blüten vorhanden, so drängen sie sich zu einem Knäuel zusammen. Die Blüten sind im Durchmesser $1^1/_2$—$3^1/_2$ cm groß, dichtgefüllt. Die länglichen, schön abgerundeten Blütenblätter sind weiß; durch feine grüne Längsstreifen erscheint die Blüte, aus der Nähe gesehen, leicht grünlich, in ganz kurzer Entfernung aber ist sie schneeweiß. Die etwas leichte und nicht gerade regelmäßige Stellung der Blütenblätter geben der Blüte ein freieres, mehr moderneres Aussehen, als wir es an dicht gefüllten Blüten zu sehen gewohnt sind. Die Blätter am Grunde des Stengels sind lang gestielt; nach oben zu werden sie immer kleiner und auch kürzer gestielt, bis sie endlich sitzend sind. Der Umriß der langgestielten Blätter ist breit nierenförmig, die Blattspreite dreilappig und gewellt; jeder Lappen wieder tief- und fast rund-gekerbt. Die Stengelblätter sind mehr geteilt, die Lappen mehr tief-spitz gekerbt bis geteilt. Am Grunde des Stengels in der Erde findet sich eine Art „Brutzwiebeln" von Hanf- bis Erbsenkorngröße vor. Nur durch diese „Körner", die der Pflanze den Namen *„granulata"* gegeben, kann diese gefüllte *Saxifraga* vermehrt werden. Die Körner werden abgenommen, pikiert und ergeben im nächsten Jahre blühende Pflänzchen.

Diese *Saxifraga,* obwohl schon lange keine Neuheit mehr, ist sehr wenig bekannt, sie ziert an jeder Stelle, wo sie gepflanzt wird. Die abgeschnittenen Blütenstengel halten sich lange Zeit hindurch im Wasser frisch; sie geben auch, da die Stiele ziemlich fest und etwas straff sind, ein zierliches, langstieliges Bindematerial. Die Blütezeit fällt von Mitte April bis Ende Mai, je nach Lage. Leo Reber

(im „Schweizerischen Gartenbau").

Wollstaub taugt als Dünger nichts! Das ist in Nr. 67, S. 223, und Nr. 87, S. 384, des Jahrgangs 1904 genügend bewiesen. Selbst im Komposthaufen braucht er lange Zeit, um sich zu zersetzen. Gleichwohl hört die Reklame dafür nicht auf, und so wird dabei dann auch die Eigenschaft des Wollstaubs als Wärmespender in Mistbeeten gepriesen und als Zugmittel benutzt. Wer damit umzugehen versteht und Wollstaub zum Erwärmen von Mistbeeten umsonst oder fast umsonst an Ort und Stelle haben kann, mag ihn mit verwenden. Über die richtige Anwendung hatte seinerzeit Herr F. Tamms in Radebeul-Dresden im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" folgendes mitgeteilt:

Wollstaub ist ein brauchbares Mittel zum Erwärmen der Mistbeetkasten aber nur — wenn er richtig angewendet wird. Bringt man Wollstaub in genügender Menge in einen leeren Mistbeetkasten, das heißt auf die nackte Erde, und obenauf Mistbeeterde, so wird sich in wenigen Tagen, wenn man reichlich angefeuchtet hat, eine Wärme von 50° und darüber erzeugen; in ebenso kurzer Zeit wird dieselbe aber wieder verschwinden und sich nie wieder erzeugen lassen. Man muß also anders verfahren: In den leeren Mistbeetkasten bringt man eine 20—25 cm starke, festgetretene Schicht alten Pferdedüngers und auf diese wird der Wollstaub schichtweise gestreut und jede dünne Schicht mit einer Brause reichlich angegossen. Man muß so viel Wollstaub verwenden, daß derselbe, nach sehr festem Anklopfen mit der verkehrten Schaufelfläche, eine Schicht von 25 cm Stärke ausmacht. Auf den Wollstaub kommt wiederum eine Schicht alten Düngers, gut geebnet, und hierauf erst die Mistbeeterde. Der Wollstaub soll also zwischen zwei Düngerschichten eingebettet werden. Auf diese Weise erhält man eine vorzügliche, dem Pferdedünger an Höhe gleichkommende, aber viel länger anhaltende Wärme.

Wollstaub als Dünger soll an 7 % Stickstoff enthalten; ich möchte jedoch bemerken, daß er im Mistbeetkasten auf eine so dünne Schicht zusammenschrumpft, daß man ihn beim Ausräumen nicht sonderlich mehr merkt. Die langsame Zersetzung des Wollstaubes macht aber die mit ihm hergestellte Mistbeetpackung zur Gewinnung von Mistbeeterde ungeeignet, so daß ich aus diesem Grunde von weiterer Verwendung des Wollstaubes abgekommen bin.

Kalk macht die Phosphorsäure des Stallmists nicht löslich, sondern er tut das Gegenteil. In der „Vereinigung der Landschaftsgärtner, E. V.“ in Hamburg hat Herr Kurt Brehmer, Lehrer der Agrikulturchemie an der Kunst- und Handwerkerschule zu Altona, Mitte Januar einen Vortrag über die Bedeutung der Kalkdüngung im Gartenbau gehalten, worüber die „Hamburger Nachrichten“ folgendes berichten: „Im Gartenbau, so führte Herr Brehmer aus, beginnt man erst seit ungefähr zehn Jahren, sich näher mit der Düngerlehre zu befassen. Die künstlichen Düngemittel sind von der Landwirtschaft weit früher in Anwendung gebracht worden, und ist der Gärtner wohl deshalb später zur Anwendung dieser Dünger gekommen, weil er auf kleinerm Raum, im Garten oder in Gewächshäusern, durch Anwendung reichlicher Stalldünger recht gute Resultate erzielen konnte. Von den künstlichen Düngern ist der Kalk ein sehr beachtenswerter Pflanzennährstoff. Der Kalk ist u. a. notwendig zur Holzbildung bei vielen Pflanzenarten, z. B. beim *Weinstock*, bei den *Obstbäumen*, den *Eichen, Buchen* usw. Dagegen muß auch darauf hingewiesen werden, daß manche Pflanzen kalkempfindlich sind, z. B. die *Strand-Kiefer (Pinus maritima)*, die *Kastanien* u. a. Der Kalk, als kohlensaurer Kalk im Boden, geht günstige Verbindungen ein mit dem Stickstoff und der Phosphorsäure des Stallmists, indem er den erstern konserviert und die zweite löslich oder für die Pflanzenwurzeln aufnahmefähig macht. Der Kalk ist ferner imstande, sämtliche Säuren im Boden, z. B. Humussäure oder aus niedrigprozentigem Kainit herrührende Salzsäure, unschädlich zu machen. Ein Fehler ist es, nur allein mit Kalk zu düngen; man soll dem Gartenboden vielmehr mit allen Pflanzennährstoffen aufhelfen. Dem Vortragenden wurde für seine praktischen und leicht verständlichen Mitteilungen lebhafter Beifall dargebracht.“ —

Nachschrift. Wenn man dem auch im übrigen zustimmen kann, so muß ich doch so lange mit meinem „lebhaften Beifall zu den praktischen Ausführungen“ zurückhalten, bis man mir klar gemacht hat, wieso der kohlensaure Kalk den Stickstoff des Stallmists konservieren, und wieso er die Phosphorsäure des Stallmists löslich machen kann. Gewöhnlich tut er das Gegenteil! A. Voss.

Über das Keimen der Samen von Primula rosea, der *Rosen-Primel*, gibt Herr Hoflieferant Joseph Klar-Berlin in der „Gartenkunst“, dem Organ des Vereins Deutscher Gartenkünstler, jetzigen „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“, folgende Erfahrungen bekannt:

Diese Freilandprimel gehört entschieden zu den schönsten und frühblühendsten Stauden, die im Frühjahr, sobald der Schnee schmilzt und die ersten Vorboten in der Vegetation sich zeigen, blühen. Die Blumen sind in Farbe leuchtend-brillantrosa, von großer Dauer; sie erheben sich nur wenig von der Erde und sind für Teppichbeete wie geschaffen. Einer meiner Klienten hatte vor einigen Jahren eine sehr ergiebige Samenernte zu verzeichnen, und da sie meinen Bedarf überschritt, sandte ich einem Gebirgverein einen großen Posten gratis ein mit dem Hinzufügen, den Samen bei seinen Touren im Riesengebirge an geeigneten Stellen auszusäen. Ob nun letzteres geschehen und ob Ersprießliches entstanden ist, weiß ich nicht. Man hat mich über Empfang oder gar Resultat meiner Sendung nicht in Kenntnis gesetzt.

Einem meiner Abnehmer empfahl ich diesen meinen Liebling dringend zur Anzucht für das Frühjahr, der auch eine größere Partie Samen dieser Staude entnahm. Im nächsten Jahre wollte ich ein Urteil über das Resultat der Aussaat hören, wobei ich zu meinem größten Erstaunen erfuhr, daß die ganze Anzucht trotz äußerster Sorgfalt bei der Aussaat total mißraten sei. Mein Lieferant oder Gewährsmann will dies nun damit erklären, daß die Samen dieser *Primel* überliegen, also erst im nächsten Jahre aufgehen, was mir neu ist. Bekannt ist mir indes, daß Pflanzen alpiner Natur. auch hartschalige, oftmals überliegen, wie z. B. *Helleborus, Orobus, Gunnera* usw. Wenn nun auch *Primula rosea* etwa 4000 m über dem Meeresspiegel, auf dem Himalaja resp. Westtibet, heimisch ist, so habe ich jedoch nie gehört, daß auch sie so lange Zeit zum Aufgehen in Anspruch nimmt. Mindestens hätten doch einige Pflanzen sich zeigen und nach und nach auftauchen müssen.

Ich würde sehr dankbar dafür sein, wenn mir jemand aus dem Leserkreise hierüber Aufklärung geben könnte.“

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse. Im „Gartenrat“ 1903, Nr. 27, Seite 214, brachte ich eine für Kredit- und Unterstützungs-Genossenschaften höchst wichtige Mitteilung vom Landw. Genossenschaftstage zu Bonn 1903 und betonte ganz besonders die Worte des Herrn Dr. Heiligenstadt. Im preußischen Abgeordnetenhause (Sitzung vom 3. Februar 1906) hat sich dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge Finanzminister Frhr. von Rheinbaben, Exzellenz, wie folgt über obige Kasse geäußert: „Die Zentralgenossenschaftskasse besteht jetzt zehn Jahre, und wir können dankbar des Finanzministers v. Miquel und des ersten Leiters der Kasse gedenken, ebenso kann ich auch nicht umhin, dem gegenwärtigen Leiter, Herrn Präsidenten Heiligenstadt, dafür zu danken, daß er in den Bahnen geblieben ist, die Herr v. Miquel damals vorgezeichnet hat. (Beifall.) Das Genossenschaftswesen hat sich unter der Mitwirkung der Preußenkasse sehr gut entwickelt, der Umsatz der Kasse ist von 141 Millionen Mk. 1895 auf 12 Milliarden 1905 gestiegen. (Hört, hört! rechts.) Der Betrag der Rückzahlungen und Einzahlungen übersteigt erheblich den der Dahrlehne. Die Befürchtungen, die sich an die Gründung der Kasse geknüpft haben, sind nicht eingetroffen.“ (Beifall rechts.) A. Voss.

Keine Einseitigkeit! Herr Professor Dr. Konrad W. Jurisch von der Technischen Hochschule zu Charlottenburg rügt die Einseitigkeit in unserm geistigen Schaffen und bringt darüber in der „Deutschen Monatsschrift“ eine Betrachtung von allgemeinem Interesse. Hervorgehoben sei daraus folgendes: „Die Beschäftigung mit Dingen außerhalb des eigenen Fachs ist für jeden gebildeten Menschen ein glückliches Bedürfnis. Sie wirkt erfrischend und anregend nach allen Richtungen hin. Es kommt häufig vor, daß nur der Außenstehende die Mängel erkennt, welche in einem Fach zur ge-

wohnheitsmäßigen Herrschaft gelangt sind. Gerade die Vielseitigkeit des einzelnen, das heißt die allgemeine Bildung, ist das wichtigste Merkmal eines hohen kulturellen Entwickelungszustandes und politischer Reife. Was würde eine Volksvertretung bedeuten, wenn jedes Mitglied darin nur ein Banause wäre? Die Verfassung würde dann bloß dem Namen nach bestehen. Um die Verfassung zu verwirklichen, ist es Pflicht jedes Staatsbürgers, sich um die Dinge außerhalb seines Fachs zu bekümmern, namenlich teilzunehmen an allen Fragen, die das öffentliche Wohl betreffen. Jedermann soll in seinem Fache tüchtig sein, aber jeder sollte zu allen Fragen des öffentlichen Wohls Stellung nehmen und sich in jeder Beziehung als nützliches Mitglied der Volksgemeinschaft nach Kräften betätigen.“

Obstbau.

Die Birne „Madame Verté“, eine vorzügliche Winterbirne für das Weinklima. Herr Berthold Hoppen in Neuwied a. Rh. berichtet darüber im „Prakt. Ratgeber in Obst- und Gartenbau“: Seit beinahe zwei Jahrzenten erweist sich die Birne hier als außerordentlich dankbar, ganz besonders als Pyramide oder Busch auf Quitte veredelt. Dabei ist der Geschmack der völlig schmelzenden Frucht ein recht feiner, gewürzhafter, sodaß von mir bekannten Obstabnehmern bei Winterbirnen stets beigefügt wird: Bitte recht viel oder nur *Madame Verté.*

Gartenbau.

Draco fragrans O. Kuntze 1891 f. **„Victoria“** (syn. *„Dracaena Victoria“* der Gärten, *Dracaena fragrans* Ker-Gawler f. *Victoria, Aletris fragrans* Linné f. *Victoria),* der *Wohlriechende Drachenbaum,* Sorte *Victoria.* — Von *Draco fragrans,* einer aus dem tropischen Afrika stammenden Art, kennen wir zwei gestreiftblätterige Varietäten, nämlich die Form f. *wacheanus,* welche seinerzeit der bekannte Hortologe Hooibrenk unberechtigt in *Dracaena massangeana* umtaufte, und die Form f. *lindenii,* deren schöne dunkelgrüne Belaubung von breiten goldgelben und cremefarbenen Längsstreifen durchzogen ist. Beide Varietäten sind ebenso wie die Stammpflanze äußerst dekorative und vorzüglich haltbare Zimmerpflanzen, die deshalb in Massen herangezogen werden. Eine dritte Varietät davon offerierte die Firma W. Bull in Chelsea, die angeblich aus Brasilien eingeführt worden sein soll und den Namen *„Dracaena Victoria“* [richtig *Draco fragrans* f. *Victoria]* erhielt. Diese prächtige Neuheit hat breite, elegant zurückgebogene Blätter von brillantgrüner Farbe mit breiten, goldgelben Streifen am Rande, die in ein schönes Silbergrau und Rahmgelb übergehen. Sie übertrifft an Schönheit die prächtige f. *lindenii,* indem ihre Blattfärbung konstant bleibt und später nicht wieder verbleicht.

Düngerlehre.

„Abfall-Salpeter“ oder „Chilisalpeterabfall“. Im „Deutschen Gartenrat“ Nr. 4, Seite 31 (vom 26. April 1903), wurde schon auf diesen Schwindel aufmerksam gemacht und gleichzeitig angegeben, wie man sich durch eine sehr einfache Untersuchung sofort überzeugen kann, ob der angebotene Chilisalpeter rein oder verfälscht ist. Ferner ist 1904 in Nr. 55 wieder davon die Rede, und 1904 in Nr. 74, Seite 275/6 [nicht Seite 375, wie im Register steht] ist der „Abfall-Salpeter von berufenster Seite ausführlich behandelt. Aber man kann vor solchem Schwindel nicht oft genug warnen. Auch „Der Handelsgärtner“ brachte Ende Dezember folgende Notiz, die jeder Gärtner und Gartenfreund beachten sollte: Vorsicht beim Einkauf von Düngemitteln. Vor einiger Zeit brachte der „Drogen- und Farbwarenhändler“ einen neuen Beweis, in welcher schwindelhaften Weise die Landleute in verschiedenen Orten des Göttinger Kreises betrogen worden sind. Da auch in der Gärtnerei mit höchst fragwürdigen Zusammensetzungen verschiedener künstlicher Düngerarten ein bedeutender, schwunghafter Handel getrieben wird, möchten wir diesen Fall als warnendes Beispiel anführen. Es wurde dort sogenannter „Chilisalpeter-Abfall“ der Zentner mit 5 Mk. angeboten, obwohl zu dieser Zeit der Zentner unverfälschter Chilisalpeter 11 bis 12 Mk. kostete. Eine später erfolgte Untersuchung des betreffenden Präparates stellte fest, daß es sich um gewöhnliches Kali handelte, dem ein ganz geringer Prozentsatz Chili beigemischt war. Der Wert des betreffenden Produktes wurde mit 1,25 Mk. festgesetzt. Dabei ist solchen Leuten, die leider meist ein recht gutes Geschäft machen, schwer beizukommen. — Wir können nur auch den Handelsgärtnern und Baumschulbesitzern empfehlen, bevor sie künstliche Düngemittel beziehen, sich genau über den Inhalt des Produktes zu vergewissern und ihren Bedarf nur in reellen, gut empfohlenen Handlungen zu decken. Es werden auch in der Gärtnerei jährlich viele Tausende von Mark für oftmals wertlose künstliche Düngemittel ausgegeben, sodaß es die höchste Zeit ist, endlich einmal gegen eine solche Übervorteilung energisch Front zu machen.

Gesundheitslehre.

Die Heilkraft des Hafers. Über die Heilkräfte dieser Nährpflanze schreibt Herr Dr. med. Bluf in seiner Schrift: „Das Hafermehl enthält weniger Stärke als das Gerstenmehl. Als Hafergrütze bedient man sich der Haferkörner zum Getränk wie der Gerstenkörner und bereitet daraus den früher in großem Ansehen gehaltenen Hafertrank. Bei schleichenden Fiebern, in Auszehrungen, Schwindsuchten, gegen Nierenleiden und überhaupt Krankheiten der Harnwerkzeuge, bei der Gicht, dem Skorbut und selbst in der Hypochondrie wurde derselbe angewandt und in sehr großer Menge gegeben. Im Klystier wird die Hafergrütze bei chronischem Durchfall, der Ruhr und krampfhaften Affektionen des Unterleibs verordnet. Auch ein gutes und nahrhaftes Bier kann aus dem Hafer bereitet werden. Ein Brei von Hafermehl oder Hafergrütze wird zur Zerteilung von Geschwülsten und namentlich bei Frostbeulen sehr wirksam gefunden.“

[Die Heilwirkung des Hafers, sowie des vom Prälaten Kneipp gegen mancherlei Übel, hauptsächlich aber gegen Hustenkrankheiten, empfohlenen Haferstrohs als Tee dürfte nach meiner Erfahrung zum Teil auf ihre harntreibende, mithin blutreinigende Eigenschaft zurückzuführen sein. Man versuche nur einmal, einen Teller voll gut gekochter Haferflockensuppe mit Milchzusatz zu essen und man wird, namentlich an kühlen Tagen, wo die Haut nicht transpiriert, überrascht sein, zu sehen, wie oft und wie viel Urin man hierauf lassen muß. Daher ist auch Hafergrütze ein so vorzügliches Heilmittel gegen chronische Nierenleiden. — Kneipps Hafertee (nach dessen Schrift „Ratgeber für Gesunde und Kranke“): Ein Liter Hafer wird 6 bis 8 mal mit frischem Wasser gewaschen, dann in zwei Litern Wasser so lange abgekocht, bis dieses zur Hälfte eingesotten ist. In den abgegossenen Absud rührt man zwei Löffel Honig und läßt mit diesem noch einige Minuten kochen. Leopold Großberger in Berlin-Pankow (in der Zeitschrift „Die Pflanzen-Heilkunde“).]

Bunte Woche.

Burbankitis! Unter dieser Überschrift finde ich in der „Rosen-Zeitung“ folgende Auslassungen von A. G. Morris in der amerikanischen Zeitschrift „The Florist's Exchange“ wiedergegeben, und das soll wohl soviel wie Züchtergrößenwahn oder dergleichen bedeuten. Das Nachstehende bestätigt, was Herr J. Raschke in Nr. 148, Seite 409—411 des Gartenrats, in ebenso drastischer wie humoristischer Weise auseinandergesetzt hat. Herr Morris schreibt:

Gegenwärtig ist eine allgemeine Erörterung in Amerika darüber, ob Mr. Luther Burbank — der wohlbekannte Kunstgärtner und Züchter von Sebastopol (Kalifornien) — all des Lobes und der Anerkennung wert ist, die ihm zuteil werden. Kürzlich wurde bei einer Versammlung in New-York von einem seiner Kritiker bemerkt: „Wenn ich das betrachte, was Mr. Burbank vorgebracht hat, finde ich, daß verschiedenes dabei zu bemerken ist. Die ‚Burbankrose‘ ist eine gute Rose in ihrer Art, aber wenn Mr. Burbanks Erfolg von dieser Rose abhinge, würde er niemals seine gegenwärtige Berühmtheit erhalten haben. Sein ‚dornenloser Kaktus‘ ist eine bemerkenswerte Pflanze, aber man sagt sich, daß Mr. Burbank sie nicht gezüchtet hat oder darauf Anspruch macht. Von der ‚weißen Brombeere‘, die für seine beste Züchtung gehalten wird, ist fraglich, ob sie jemals durch ihn in den Handel gebracht worden ist; denn Dr. Hexamer schreibt, daß ungefähr vor vierzig Jahren weiße Brombeeren auf seiner Besitzung wuchsen, so daß Mr. Burbank nur

Anspruch darauf machen kann, diese Frucht verbessert zu haben. Man hat weiße Brombeeren hier und da seit undenklichen Zeiten gefunden. Von seinen kleinen Früchten — z. B. der Eisberg-Brombeere, der phänomenalen roten Himbeere und der Erdbeer-Himbeere — alle sind bemerkenswerte Pflanzen, aber von gar keinem Werte für den Handel." Weiter wünscht er zu wissen, warum auf Mr. Burbank so viel Lob und Anerkennung gehäuft worden ist: nicht als ob er Mr. Burbank und seine ungeheuern Zuchterfolge und Verbesserungen in Mißkredit zu bringen wünschte, sondern weil Hunderte von andern Gärtnern und Züchtern bessere Früchte und Blumen hervorgebracht haben, als Mr. Burbank. [Na, da haben wirs ja! Und für dergleichen Schwindel oder Humbug öffneten verschiedene deutsche Tageszeitungen ihre Spalten, aber meinen Wetterprophezeiungen gegenüber blieben sie so skeptisch wie möglich, obgleich eine etwaige Blamage hierbei doch nur mich und nicht wie bei dem Burbankschwindel sie selbst getroffen hätte. A. Voss.]

Schieferetiketten hat Herr F. Binz vor einigen Jahren einmal in Neuberts Magazin empfohlen. Ich komme hier darauf zurück, um nochmals auf dieselben aufmerksam zu machen, eventuell auch von andern Seiten zu erfahren, ob man mit solchen Etiketten zufrieden ist. Herr Binz sagte damals unter anderm: Ich verwende seit 25 Jahren Schieferetiketten aus dem Schieferwerke von Faber in Stein bei Nürnberg, und diese sind heute noch tadellos. Die Schrift ist so leserlich wie von Anfang an, die Drähte sind noch in gleicher Ordnung und mehr kann man wahrlich von einer Etikette nicht verlangen. Sie sind ungewöhnlich billig, sehr schön geformt, bestehen aus dem Schiefer der gewöhnlichen Schultafeln und haben eine Öse zum Andrahten. Wer sie nicht gerne gelb oder weiß mit Ölfarbe grundiert, der ritzt mit spitzem Stahlgriffel den Namen ein und reibt Zinnober in die vertieften Stellen; in ersterm Falle wird mit chemischer Tinte, die nur einige Pfennige kostet, auf den Ölfarbenanstrich geschrieben und da empfiehlt es sich, daß vor dem Schreiben die glatte, ölige Seite mit Essig abgerieben wird, und daß man zum Schreiben sich eines Gänsefederkiels oder eines spitzen Hölzchens bedient. Ist die Schrift trocken, so wird die ganze Seite mit einem wetterbeständigen Firnis — und daß er wetterbeständig ist, das sei die Hauptsache — überpinselt und an einem warmen Ort zum Trocknen gebracht. Als Draht verwende man einen gut ausgeglühten, genügend dicken Messingdraht und drahte das Etikett so an, daß es sich nicht am Drahte selbst scheuert.

So habe ich meine Etiketten selbst hergestellt und sie sind, wie schon bemerkt, seit obiger Zeit schon in Verwendung und können noch lange darin verbleiben.

Zur speziellen Kontrolle verwende ich noch die bekannten Bleistreifen, in welche mit der Erfurter Nummern- und Buchstabenpresse Nummern und Buchstaben eingepreßt werden. Diese Etikettierung ist jedenfalls für den Besitzer eine der empfehlenswertesten.

Das Ende der Berliner Gärten. Eines der ältesten Häuser in der Tiergartenstraße Nr. 18 soll demnächst der Spitzhacke zum Opfer fallen. Leider werden damit auch die hinter diesem Grundstücke und hinter Nr. 17a liegenden Gärten verschwinden, um einer Reihe kleiner Villen Platz zu machen, die eine Privatstraße mit der Tiergartenstraße verbinden soll. Wenn man bedenkt, daß von den reichen Leuten des Tiergartenviertels mancher Millionen in die Ausstattung seines Hauses steckt, so begreift man nicht, daß sich keiner findet, der den jährlichen Zinsverlust für das nicht bebaute Gartenland auf sich nimmt. Außer dem herrlichen Hansemannschen und dem Karoschen Park (zwischen Tiergarten- und Kaiserin-Augusta-Straße) gibt es selbst im reichen Westen kein größeres Gartengebiet mehr. Wie lange wird es noch dauern, und auch hier verschwindet fast das letzte Grün. In England gibt es Lords, die nicht nur selbst ihre Parkanlagen pflegen sondern sie auch für jedermann aus dem Volke geöffnet halten. In Berlin gibts nur eine Losung: „Weg mit den Bäumen."

Die „Tägliche Rundschau", welcher ich obiges entlehnt habe, hat nicht so unrecht.

Reblausscherereien! Die „Coblenzer Zeitung" berichtet aus Langenlonsheim (Bezirk Coblenz): Die zur Bekämpfung der Reblausgefahr durch den Oberpräsidenten unterm 5. November v. J. erlassene Polizeiverordnung, die hauptsächlich früher erlassene Regierungspolizeiverordnungen zusammenfaßt, enthält in § 6 Ziffer 1 eine neue Bestimmung, wonach auch die Ausführung von „Dünger" aus solchen Gemeindebezirken, in deren Gemarkungen die Reblaus gefunden wurde, verboten ist. Hierunter fallen aus der hiesigen Bürgermeisterei die Gemeinden Langenlonsheim, Laubenheim und Heddesheim. Den Landwirten dieser Gemeinden, die größtenteils auch noch in den angrenzenden Gemarkungen begütert sind, sowie den Einwohnern, die früher ihren Dung an Weinbergsbesitzer benachbarter Gemeinden verkauften, entstehen durch diese neue Bestimmung erhebliche Nachteile, sollte sich die Bezeichnung „Dünger" tatsächlich auf den in den Dunggruben lagernden „Stallmist" beziehen. Den Grundbesitzern dieser drei Gemeinden ist die Gelegenheit genommen, ihre in den Nachbargemarkungen gelegenen Grundstücke mit ihrem eigenen Dung zu düngen; andererseits fehlt ihnen am Orte selbst Verkaufsgelegenheit. Man ist deshalb an zuständiger Stelle um entsprechende Änderung dieser Bestimmung vorstellig geworden.

Postanweisungen nach dem Ausland. Wie wir in letzter Zeit aus Anfragen, die an uns gestellt worden sind, gesehen haben, schreibt „Der Handelsgärtner", ist es in gärtnerischen Kreisen nicht hinreichend bekannt, daß Umrechnungstabellen für Postanweisungsbeträge nach dem Auslande seitens der Post zum Selbstkostenpreise von 6 Pfg. pro Stück auf vorherige Bestellung auch an das Publikum abgegeben werden. [Das ist richtig. Wer den Gartenrat-Kalender 1906 besitzt, wird in den Münztabellen auf Seite 473—475 auch die gewünschte Auskunft finden. A. Voss.]

Die Hygiene im Blumengeschäft. Die „Allgem. Deutsche Gärtn.-Ztg." brachte vor einiger Zeit folgenden Aufsatz aus Nr. 11 der Verbandszeitung der deutschen Blumengeschäftsinhaber, dessen Verfasser Herr van Thiel-Berlin ist. Die Angelegenheit verdient, in weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Die Gesundheit ist der kostbarste Schatz des Menschen, den jeder instinktiv hütet und, will er im Kampf um das Dasein nicht unterliegen, hüten muß. Doch nicht immer ist der arbeitende Mensch in der Lage, die in seinem Berufe seine Gesundheit umlauernden Gefahren rechtzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzutreten. Die bakteriologische Wissenschaft lehrt uns die Existenz einer Menge von Infektionskrankheiten, hervorgerufen durch Mikroorganismen, Gifte und, Gott weiß, was mehr, welche uns Ahnungslose heimtückisch aufs Krankenlager werfen und uns oft lange unserm Berufe entziehen. Die sozial vorwärtsstrebenden Staaten haben die Gefahren, welchen die arbeitenden Klassen bei Ausübung ihres Berufes ausgesetzt sind, schon lange erkannt und gewürdigt. Sie haben durch geeignete hygienische Gesetze für weitgehenden Schutz Sorge getragen. Hygienische Vorsichtsmaßregeln finden wir in bald allen Industriezweigen, in Fabriken, in der Landwirtschaft, kurz, wo man hört, obligatorisch eingeführt. So stehen dem Barbier- und Friseurgewerbe zur Verhütung von Infektionen in hygienischer Beziehung bedeutsame Erlasse bevor. Wenn man nun hört und liest, welche Vorsichtsmaßregeln in fast allen Erwerbszweigen notwendig sind, fragt man sich mit Recht: Steht denn das Blumengeschäft, die Blumenbinderei in hygienischer Beziehung auf der höchsten Höhe, oder bedarf es keiner Hygiene, da man niemals in dieser Beziehung von diesem Erwerbszweige etwas hört? Diese Frage veranlaßt mich, auf eine schlimme Berufskrankheit, welche gerade zur Rosenernte in vielen Bindereien passiert, hinzuweisen. Seit Jahren beobachtete ich, wie die Erkrankungen der Hände bei den Geschäftsinhabern sowohl wie bei deren Angestellten in erschreckender Weise zunehmen. Die Krankheit äußert sich allgemein wie folgt: Angeblich durch Verletzung durch einen Rosendorn wird eine Stelle des Fingers, meistens ist es der Daumen oder Zeigefinger, schwürig. Es bilden sich kleine Bläschen, welche einen milchig wässerigen Stoff absorbieren und sich unter Anschwellung von Finger zu Finger über die Hände verbreiten. Der behandelnde Arzt konstatiert in fast allen Fällen „Blutvergiftung" und greift operativ ein. Mancher verstümmelte Finger (gerade in den Berliner Kreisen) legt ein trauriges Zeugnis für die Krankheit ab. Was ist nun die Ursache dieser enorm fortschreitenden Vergiftungserscheinungen? Ich bin auf Grund meiner langjährigen Beobachtungen und Recherchen zu der Überzeugung gekommen, daß diese Vergiftungen durch die Anwendung der reichlich arsenhaltigen Mittel, welche zur Verhütung und Vertreibung von Rosenkrankheiten angewandt werden, hervorgerufen sind. Die Ansicht, daß verwundete Finger bei dem Einstellen der Blumen durch das alte bereits zersetzte Wasser infiziert würden, ist eine irrige, da ich festgestellt habe, daß die mit dieser Arbeit zumeist betrauten geringen Kräfte am wenigsten von dieser Krankheit befallen waren. Wohl ist mir klar geworden, daß bereits im Wasser gestandene Rosen zumeist diejenigen waren, welche infiziert haben müssen, es findet dies seinen Grund darin, daß die Giftstoffe, welche Stengel,

Laub und Dornen enthielten, durch das Wasser gelöst wurden, und daher die Rosen zur Vergiftung, recht gesagt, präpariert waren. Hieraus erklärt sich auch, daß bei Züchtern und Händlern, welche Ware mehr oder weniger trocken verarbeiteten, die Vergiftungen seltener sind. — Aus rein menschlichem Gefühl sowohl, wie im Interesse der Geschäftsbetriebe ist es dringend geboten, daß der Ursache dieser Krankheit nachgeforscht wird, um sie schleunigst zu bekämpfen. Nur durch unser eignes Verhalten und durch umfangreiche hygienische Maßregeln kann einer weitern Ausdehnung Halt geboten werden und vielen Kollegen und Angestellten ungeheure Schmerzen erspart bleiben. Welcher Natur diese Maßnahmen sind, möge uns die Zukunft baldigst bringen.

Der Gartenbau-Verein für Schleswig-Holstein in Kiel hat beschlossen, im Herbst aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums eine größere Gartenbau-Ausstellung zu veranstalten, für die auch der Vorstand des Schleswig-Holsteinischen Zentralvereins für Obst- und Gartenbau einen Beitrag zu stiften sich bereits erklärt hat.

Der Verband der Obst- und Gartenbauvereine für das Herzogtum Oldenburg plant eine Landesobstausstellung, die in der Zeit vom 11. bis 14. Oktober stattfinden wird. Ausstellungslokal ist die „Rudelsburg“ in Oldenburg.

Bücher-Eingänge.

(Ev. besondere Besprechung vorbehalten.)

Illustriertes Handwörterbuch der Botanik. Unter Mitwirkung von Dr. O. Porsch herausgegeben von Camillo Karl Schneider in Wien. 690 Seiten in Großoktav. Mit 341 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig 1905. Verlag von Wilhelm Engelmann. Preis 16 Mk., gebunden 19 Mk. — Auf dieses, den Forschungen der Neuzeit in allen Teilen angepaßte Handwörterbuch, welches nicht nur dem Botaniker und den botanischen Gärtnern sondern allen eingehender mit der Pflanzenkunde und Pflanzenbeschreibung sich befassenden Gärtnern unentbehrlich ist, komme ich noch zurück. Es kann durchaus empfohlen werden.

Aus der Pflanzenwelt der Burzenländer Berge in Siebenbürgen. Von Julius Römer. 120 Seiten in Großoktav. Mit 30 schönen chromolithographischen Pflanzentafeln nach Aquarellen von Gottlieb Lehmann. Aus Anlaß der im August 1898 in Kronstadt tagenden Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathen-Vereins herausgegeben von dessen Sektion „Kronstadt“. Wien 1898. Verlag von Carl Graeser. — Dieses schöne und sorgfältig bearbeitete Werk kann jedem, welcher Anteil an den Deutschen Siebenbürgens und seiner Pflanzenwelt nimmt, warm empfohlen werden.

Das Liebesleben der Pflanzen von R. H. Francé. 85 Seiten; mit einer Anzahl Abbildungen im Text und 3 Farbendrucktafeln. Stuttgart 1906. Verlag des Kosmos, Gesellschaft d. Naturfreunde, Franckh-sche Verlagsbuchhandlung. Hübsch kartoniert, Preis nur 1 Mk., fein gebunden 2 Mk. — Das Blühen und Fruchten der Pflanzen ist hier so überaus anziehend geschildert, daß jeder Gärtner und Gartenfreund sich daraus sicher gern zu seinem Vorteil Belehrung und Unterhaltung verschaffen wird.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Baden. (Erscheint in 75 Lieferungen zu je 60 Pfg. beim Deutschen Verlagshaus Bong & Co. in Berlin W. 57.) — Es gelangten von diesem ausgezeichneten Werke die Lieferungen 50 bis 59 zur Ausgabe, die in der bekannten knappen Form und für jedermann leicht faßlichen Darstellung Geschichte, Planimetrie, Himmelskunde, kaufmännisches Rechnen, Erdkunde, deutsche Handelskorrespondenz, Physik und Mineralogie behandeln. Farbige Karten, Buntbilder und schwarze Illustrationen ergänzen den Text.

Der Alleebaum in den Straßen der Stadt und auf dem Lande. Kurze Anleitung zur Pflanzung und Pflege der Alleebäume für Gärtner, Baum- und Straßenwärter von Georg Thiem, Gartentechniker bei der Städtischen Gartendirektion in München. 92 Seiten in Großoktav und mit 66 Abbildungen im Text. Mit einem Vorworte des kgl. Ökonomierats und Stadtgartendirektors J. Heiler-München. Stuttgart 1906. Verlag von Eugen Ulmer. Preis 1,80 Mk., gebunden 2,30 Mk. — Dies Buch, welches auch die Krankheiten der Bäume behandelt, kann gern empfohlen werden, da es seinem Zwecke völlig entspricht.

Der Erwerbs-Obstbau. Seine Förderung und praktische Ausführung durch Landwirte, Gärtner und Gartenfreunde beschrieben von Dr. Ernst S. Zürn, Lehrer für Obst- und Gartenbau an der Universität zu Leipzig. 333 Seiten in Großoktav; mit 112 Abbildungen im Texte und 4 Obstsortentafeln. Wien und Leipzig 1906, A. Hartlebens Verlag. Preis geheftet 6 Mk. oder 6 Kronen 60 Heller, gebunden 7,50 Mk. oder 8 Kronen 25 Heller. — Dieses von den meisten Obstbaubüchern in seiner Durchführung abweichende Werk ist in erster Linie ein Lehrbuch, in zweiter Linie ein Buch für den Erwerbs-Obstbau, welches, weil es vieles enthält, was man in andern Obstbaubüchern nicht oder nicht so ausführlich behandelt findet, jedem Obstzüchter und Obstgärtner von Nutzen sein wird, auch wenn er schon ein andres Buch über Obstbau besitzt.

Sachsens Obstbau in vier Jahrhunderten. Geschichte des sächsischen Obstbaues und dessen heutige Organisation von Hans Stöhr, korresp. Mitglied der Kgl. Sächsischen Gesellschaft „Flora“ für Botanik und Gartenbau zu Dresden. Preisgekrönt. 72 Seiten in Oktav. Dresden 1905. Verlag und Druck von C. Heinrich in Dresden-Neustadt. Preis 1 Mk. — Das Buch hat nicht allein für Sachsen Bedeutung, sondern es ist auch für den deutschen Obstbau im allgemeinen recht interessant, indem es uns verschiedene Wandlungen des Obstbaues vom 16. Jahrhundert bis in die neueste Zeit vor die Augen führt, auch die verschiedenen Einrichtungen zur Förderung des Obstbaues bespricht.

Reiche Weinernten. Kleines Taschenbuch für alle, die den Schnitt und die Behandlung des Weinstocks richtig, schnell und sicher erlernen wollen, bearbeitet und mit Abbildungen versehen von E. Maehnz in Aschersleben. 4. Auflage. 66 Seiten in Kleinoktav und 16 Abbildungen im Text. Berlin-Karlshorst 1905. Verlag von Hans Friedrich. Preis 80 Pfg. — Das Büchlein enthält viele nützliche Winke! Beim Rebschnitt empfiehlt es zwar durchweg den von mir nicht mehr ausgeführten Wechselschnitt, welcher weniger leicht richtig begriffen wird, aber zu tadeln ist der Schnitt nicht, weil er — richtig ausgeführt — auch zum Ziele führt.

Die Ernährung des Menschen in ihrer Bedeutung für Wohlfahrt und Kultur. Von Professor Dr. Martin Faßbender. 109 Seiten in Oktav und einige Abbildungen. Berlin 1905. Carl Heymanns Verlag. Preis 1 Mk. — Dieses Buch ist von grundlegender, geradezu klassischer Bedeutung für die menschliche Wohlfahrt und Kultur. Niemand sollte deshalb versäumen, dasselbe wiederholt gründlich zu studieren; der Preis von 1 Mk. ist ja ein so niedriger.

Alkoholfreie Getränke und Erfrischungen für Gesunde und Kranke. Herstellung, Wert und Gebrauch derselben. Mit zahlreichen ausprobierten Original-Vorschriften von Johannes Schneider. 142 Seiten in Großoktav und mit einigen Abbildungen. Dresden 1904. Verlag von O. V. Böhmert. Preis 2 Mk. — Das Buch enthält eine Fülle praktischer Winke und gibt gute Anleitung zur Bereitung verschiedener Getränke, die, wie man sieht, auch unter stetem Bedacht auf die Gesundheit dennoch recht abwechslungsreich hergestellt werden können.

Rechenschaftsbericht über die Arbeit des „Volkswirtschaftlichen Vereins für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland“ im 1. Geschäftsjahre 1904/05, erstattet vom Vorstande. 84 Seiten in Großoktav und 4 Listen, die Normal-Obstsortimente des Deutschen Reiches enthaltend; außerdem Mitteilungen über Zweck, Ziele und Arbeiten des Vereins sowie ein Mitgliederverzeichnis. Berlin SW. 11, Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H.

A. Voss.

Berichtigungen.

In Nr. 150, S. 44, Spalte 1, Zeile 15 v. u. lies: Benner statt Brenner; S. 45, Spalte 2, Zeile 10 v. u. lies: physiologische statt physiogische; S. 46, Spalte 1, Zeile 3 im „Hibride“-Satz, lies: Deutscher statt Dentscher; ebenda Spalte 2, Zeile 8, lies: *papaver* statt *puparer*; S. 47, Spalte 3, Zeile 11 v. u. lies: *formosissima* statt *formossima*.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 1370, 3985) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 11. Februar 1906.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

denen dann noch Medaillen, Diplome usw. kämen. Als Ausstellungsterrain ist der Friedrich-Wilhelms-Garten gewählt, der erstens wegen seiner unmittelbaren Nähe der Stadt reichlichen Besuch garantiert, aber auch für den Aussteller durch die Verbindungsbahn die Speditionskosten auf Null reduziert. Erwähnt seien auch die weltberühmten Gruson-Gewächshäuser, die sich bekanntlich dort ebenfalls befinden. Um den Ausstellern möglichst die Rückfracht zu ersparen, werden wir einen Obstmarkt folgen lassen und einen erheblichen Teil von Obst in Fässern und Kisten, Obstweine, Einkochapparate usw. für die Lotterie ankaufen. — Weitere vorbereitende Schritte werden seinerzeit bekanntgegeben.

Heidelberg. Gartenbauverein. Herr Professor Dr. Glück hielt einen Vortrag über „Die Lebensweise und geographische Verbreitung immergrüner Blattpflanzen“. Mit Bezug auf einen seiner frühern Vorträge über Nadelhölzer zeigte der Vortragende zunächst, wie die immergrünen Blattpflanzen mit den Nadelhölzern manches gemeinsam haben. Wie er dann in den sich anschließenden Ausführungen darlegte, kann man etwa fünf Gebiete auseinanderhalten, in denen immergrüne Blattpflanzen einen so bedeutenden Bestandteil der Pflanzendecke bilden, daß die Physiognomie des Landes von ihnen beherrscht wird: 1. das Küstengebiet des Mittelländischen Meeres, 2. das Kapland, 3. Süd- und Südwestaustralien (einschließlich Tasmaniens und Neuseelands), 4. das Küstenland von Kalifornien und 5. Südchina. Das Klima dieser Gebiete ist ausgezeichnet durch mild temperierte Winterregen und durch lange anhaltende Sommerdürre. Der Wuchs der immergrünen Blattpflanzen ist fast durchweg ein strauchartiger. Das Blatt ist in der Regel ungeteilt, eiförmig bis lanzettlich, lederartig, hart und kann jahrelang vegetieren. Knollen und Zwiebelgewächse bilden als Bodenvegetation die steten Begleiter der immergrünen Buschregion. Die Strauch-[illegible]ion des Mittelmeers ist zunächst ausgezeichnet durch eine Reihe [illegible]ergrüner *Eichen (Steineiche, Korkeiche)*, Spanien durch die [illegible]lütigen *Cistus*arten und die griechischen Inseln durch die [illegible] welche das Mastixharz liefert. Zu diesen gesellt sich [illegible] ganze Reihe sonstiger immergrüner Pflanzen, wie *Olive, Oleander, Lorbeer, Buchsbaum, Myrte, Rosmarin, Mäusedorn, Erdbeerbaum, Johannisbrotbaum* und *Erica arborea*, das größte europäische Heidekraut. Dagegen sind die durch die Kultur weit verbreitete *Zitrone, Orange, Mandarine* erst im 16. Jahrhundert aus Ostasien in das Mittelmeergebiet übertragen worden. Das Kapland ist ausgezeichnet durch die immergrünen Sträucher der *Proteaceen*, denen sehr große Blütenköpfe mit farbenprächtigen Staubgefäßen zukommen. Der bekannteste Strauch ist der *„Silberbaum“*, dessen weidenähnliche Blätter mit einem dichten Filz von silberglänzenden Haaren überzogen sind. Das Kapland ist die eigentliche Heimat der *Erica*arten, von denen etwa 400 dort vorkommen. Süd- und Südwestaustralien besitzt neben seinen gewöhnlichen Strauchformationen, die vorwiegend aus *Proteaceen, Myrtaceen* u. a. bestehen, die größten immergrünen Laubhölzer. Die „Fieberbäume“ *(Eucalyptus)*, von denen etwa 100 verschiedene Arten bekannt sind, erreichen eine Höhe von 150 m und sind außerdem durch senkrechte Stellung ihrer Blattflächen ausgezeichnet. Die Waldbestände der *Eucalyptus* sind daher nahezu schattenlos. Außerdem bilden viele echte *Akazien* mit ihren immergrünen und bizarren Formen einen hervorragenden Bestandteil der Flora. Kalifornien besitzt eine Reihe immergrüner *Eichen* und als auffälligsten Bestandteil im *Dendromecon* eine [illegible]form mit elliptischen Blättern, welche in die Familie der [illegible]gewächse gehört, und deren Blüten etwa Aussehen und Größe [illegible]mohns haben. Charakteristisch für die immergrüne [illegible]ion von Ostasien sind der *Kampferbaum*, viele *Camellia*-[illegible] *Teestrauch*, die *Citrus*arten und viele immergrüne [illegible]zen *(Aucuba japonica, Euonymus japonica)*.

(„Heidelberger Tageblatt.“)

[illegible]urt a. d. O. Gartenbauverein. In der General[illegible] im Januar gab der Vorsitzende, Herr Chefredakteur [illegible] eine kurze Übersicht über die Tätigkeit des Vereins [illegible]ossenen Jahre. In den 11 Sitzungen des Vereins wurden 10 Vorträge gehalten, ferner wurde ein Obstbaumschnittkursus auf dem Hedwigsberge veranstaltet. Die Rosenausstellung war gut besucht, auch die Blumenverteilung an Schulkinder wurde erfolgreich durchgeführt. Regierungssekretär Hanisch verlas den Kassenbericht, der geprüft und für richtig befunden wurde. Mittelschullehrer Klittke als Bibliothekar des Vereins machte Mitteilung über die Bibliothek, die aus 434 Bänden besteht, aber nur wenig benutzt wird. Sodann wurde auf Vorschlag des Fabrikanten Bersu der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Für das verstorbene Mitglied Handelsgärtner Körner wurde Redakteur Steffen in den Vorstand gewählt. Weiter wurde beschlossen, im Februar dieses Jahres und im Sommer wieder einen Obstbaumschnittkursus abzuhalten. In den Sammlungen der Obstnachbildungen sollen die noch fehlenden Sorten des Normalsortiments der Provinz und des Vereins ergänzt werden, da die Obstnachbildungen, die im Museum im Lienauhaus aufgestellt sind, nach Angaben des Bibliothekars bei den Besuchern immer besonderes Interesse erregen. Schließlich wurden Preise für die Ausstellungen in den Monatssitzungen nach den Vorschlägen der Kommission festgesetzt: Februar: Azalien, März: Frühgemüse, April: Spargel, Mai: Fuchsien, Juni: Frühobst, August: Stauden, September: Liebhaberausstellung, Oktober: Obst, November: Chrysanthemum, Dezember: Gemüse, Januar: Obsterzeugnisse.

(„Frankfurter Oder-Ztg.“)

Unsre Spezialitäten in Gemüsesamen für Marktgärtner.

Kopfsalat, Zieglers „Bester von allen“. Von Herrn Kgl. Hofgärtner Meermann, Sanssouci, als der beste aller Freilandsalate bezeichnet, die er in seiner langjähr. Praxis erprobt hat. 10 Port. 2 Mk., 1 Port. 30 Pfg.

Blumenkohl, Erfurter Zwerg-Elite-. Herr Julius Theile, Handelsg., Möckern-Leipzig, welcher seit ca. 15 Jahren diesen Blumenkohlsamen von uns bezieht, hat daraus stets den schönsten Blumenkohl auf den Leipziger Markt gebracht. 20 g 5 Mk., 100 g 22 Mk.

Rosenkohl, Zieglers verbesserter Markt-. Von unserer Gemüsegärtner-Kundschaft als die beste im Handel befindliche Rosenkohlzüchtung allseitig anerkannt. Kleine, steinfeste Rosen. 100 g 2 Mk., 20 g 60 Pfg.

Wirsing, Zieglers verbesserter Eisenkopf. Eine sorgfältig reingezüchtete, durchaus zuverlässige Saat, zeigt den beliebten Eisenkopf-Frühwirsing in seiner höchsten Vervollkommnung. 1 kg 5 Mk., 20 g 20 Pfg.

Wirsing, goldgelber Riesen-. Ein Spätwirsing, der riesengroße, sehr feste, bis 50 cm im Durchmesser messende, durch und durch goldgelb gefärbte Köpfe liefert. Trotz der enormen Größe u. Festigkeit des Kopfes sind die Blätter dünn, schwachrippig u. ungemein zart. 20 g 60 Pfg., 1 Port. 25 Pfg.

Delikateß-Weißkohl, Zieglers allerfrühester Zwerg. Die kleinen, fest geschlossenen Köpfe dieser Zwergsorte werden 3—4 Wochen früher marktfähig und sind von unvergleichlicher Zartheit, eine Delikatesse für den Feinschmecker. Pflanzweite 20—25 cm. 20 g 50 Pfg., 1 Port. 20 Pfg.

Weißkohl, Braunschweiger Elite-. Von ausgesucht schönen Köpfen! 1 kg 5 Mk., 20 g 25 Pfg.

Rotkohl, Erfurter Schwarzkopf, Originalsaat. 1 kg 12 Mk., 20 g 40 Pfg.

Mohrrübe, Zieglers verbesserte lange dunkelrote. Als feinste u. ertragreichste Speisemohrrübe allseitig anerkannt. 50 kg 75 Mk., 1/2 kg 2 Mk., 100 g 40 Pfg.

Niemand, der Gemüse zum Gelderwerb zieht, unterlasse es, mit diesen Elitesaaten einen Probeanbau zu machen. An Gemüsegärtner-Vereine werden Proben zu Versuchszwecken gern gratis verabfolgt. — Kataloge umsonst und postfrei.

Gebrüder Ziegler, Erfurt 198.

Begonia

semperflor.-Samen

atropurpurea Vernon (echt), 1 g 80 Pf., Portion 20 Pf., ganzer Posten ca. 100 g, Preis brieflich, empfiehlt

Aug. Holz, Handelsgärtner, Eislingen (Württ.).

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant, Greußen (Thür.).

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,

Köln-Ehrenfeld,

Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.

Praktischste, beste Kanne. Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen, den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch: Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen: Versand in Säcken.

Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.

— Wiederverkäufer werden gesucht. —

PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

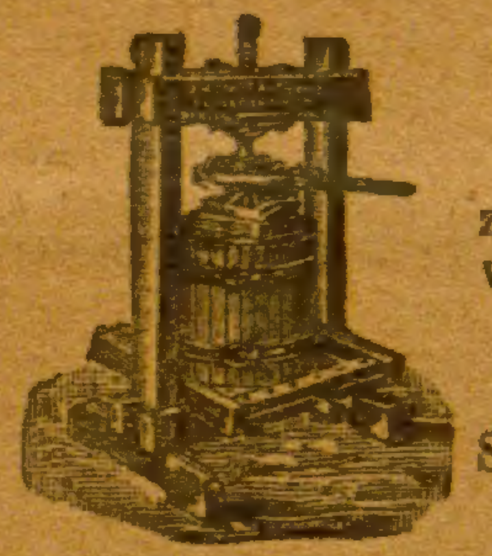
Für Zeugnisse über die Lern-(sogen. „Lehr-“)**zeit** ist die gesetzliche Bestimmung getroffen, daß der Lehrherr ein schriftliches Zeugnis über die Dauer der Lehrzeit und die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten, sowie über das Betragen auszustellen hat, auch wenn ihn der Lehrling nicht darum bittet oder über seine Leistungen nichts gesagt haben will. Das gilt auch für Zeugnisse in gewerblichen gärtnerischen Betrieben, während für die landwirtschaftlichen Betriebe bestimmte Vorschriften nicht existieren. Das Gehilfenzeugnis ist nur auf Verlangen zu erteilen und darf sich auch nur auf besonderes Verlangen auf Führung und Leistungen ausdehnen. Mit dem Ende der Lehrzeit enden auch die Beziehungen zwischen Lehrherrn und Lehrling. Der Lehrling hat keinen Anspruch darauf, von dem Gärtnereibesitzer nun auch als Gehilfe beschäftigt zu werden. Das müßte vorher mit dem Lehrling und seinem gesetzlichen Vertreter vereinbart sein. („Der Handelsgärtner.“)

2500 täglich für Orchideen. Die Frau Marquise de la Roche-Fontenille ist, so schreibt man aus Paris, eine Dame von recht verschwenderischen Neigungen. Als sie sich im Jahre 1888 verheiratete, besaß sie ein Vermögen von fast einer Million Franken, und außerdem bedachte ihr Vater, der reiche Herr La Perche, sie bei jeder Gelegenheit sehr freigebig mit Geschenken. Aber sie warf das Geld derart mit vollen Händen fort, daß ihre Verwandten schließlich einschreiten mußten und bei Gericht ihre Stellung unter Vormundschaft durchsetzten. Das war jedoch durchaus nicht nach dem Geschmack der Dame, und so hat sie jetzt die Aufhebung der über sie verhängten Kuratel verlangt. Bei der ersten Verhandlung, die dieser Tage stattfand, wurde erörtert, daß die Marquise sich keineswegs mit der immerhin noch ganz ansehnlichen Rente, die ihr von den Resten ihres Vermögens ausgehändigt wurde, begnügt, sondern sich in Schulden über Schulden gestürzt hatte. So schuldet sie ihrem Kutscher 12000 Franken, und verschiedene Restaurateure haben von ihr für gelieferte Speisen und Getränke 14000 Franken zu bekommen. Wie unsinnig sie wirtschaftete, geht am deutlichsten daraus hervor, daß sie vor kurzem die Laune hatte, ihr Bett mit *Orchideen* auszuschmücken, die dreimal am Tage gewechselt wurden und täglich 2500 Franken kosteten! — Der Gerichtshof hat sich seine Entscheidung noch vorbehalten, aber es ist anzunehmen, daß er der Marquise de la Roche angesichts dieser phantastischen Zahlen nicht sobald die gewünschte Handlungsfreiheit wieder zusprechen wird. („Berliner Tageblatt.“)

Imkerverein Kreis Teltow (Provinz Brandenburg). Dieser Verein hat seinen Jahresbericht von 1905 versendet, aus dem wir einiges mitteilen möchten, da er ein Bild gibt von der Bedeutung der um Berlin getriebenen Bienenzucht. Der Verein zählte am Schluß des Jahres 75 Mitglieder aus 32 Ortschaften und zwar dem Berufe nach 20 Lehrer, 16 Beamte, **13 Gärtner,** 6 Kaufleute, 6 Handwerker, 5 Gutsbesitzer, 4 Rentiers, je 2 Geistliche, Hauptleute, Fabrikanten, Gastwirte, je ein Förster, Bakteriologe, Baumeister, Müller, Student, Arbeiter und ein Fräulein. Eingewintert wurden im Herbst 929 Völker und zwar 837 in Kasten und 92 in Körben. Die Honigernte betrug 8872 Pfund, der Wachsgewinn 92 Pfund. Da um Berlin noch andre Imkervereine existieren, so sind die Berliner in der glücklichen Lage, sich aus nächster Nähe mit dem schönsten Honig zu versorgen. Leider kauft das Publikum lieber den scheinbar billigen Kunsthonig, braunes Zuckerwasser, das Pfund zu 60 Pfg., das es sich zu Hause für 10 Pfg. selbst herstellen könnte, während es für 1 Mk. das Pfund beim Imker den reinen gesunden Honig erhält. Fast der einzige Honigspender um Berlin ist die *Linde*, nächst ihr die *Scheinakazie*. Die letztere liefert den zartesten, mildesten, fast wasserhellen Honig. Leider besteht gegen sie eine reine Ausrottungswut, und doch würde sie bei einiger Pflege einen guten Straßenbaum [?] bilden mit gefälliger Krone, die im Juni in herrlichstem Blütenschmuck prangt. Nach obigem Ertrage erscheint die Bienenzucht sehr lohnend. Sie ist heute aber sehr mühevoll und kostspielig. Die Unkosten betragen pro Stock jährlich 10—12 Mk. Der erfolgreiche Betrieb erfordert zudem viel theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrung. Fällt die kurze Blütezeit der *Linde* und *Scheinakazie* in eine kalte Witterungs- oder Regenperiode, ist der Ertrag gleich Null. Die gefürchtetste Bienenkrankheit ist die Faulkrankheit. Ein Stand von 12 Völkern mußte wegen dieser sehr ansteckenden Krankheit vernichtet werden. Der Schaden an Völkern, Waben und Geräten betrug etwa 700 Mk. Durch freiwillige Spenden hat der Verein versucht, dem Imkerkollegen den Verlust wenigstens zu einem kleinen Teile zu ersetzen. Bienenvölker müssen gepflegt werden wie kleine Kinder, sonst gehen sie durch Hunger, Durst, Luftnot oder Weisellosigkeit zugrunde. Der Jahresbericht verzeichnet 89 eingegangene Völker. Nicht jeder taugt zum Imker. („Steglitzer Anzeiger.“)

Eine recht eigenartige „Postkarte“ ist die Phonokarte, welche sich jetzt zunächst in Frankreich als größte postalische Neuheit einzubürgern scheint. Zur Herstellung dieser phonographischen Postkarten dient das Phonopostal, ein Apparat, der die menschliche Stimme auf einem Stück Pappe aufzeichnet, das in der Form einer Postkarte gleicht. Schon Jules Verne faßte die Idee, den alten Wachszylinder der Phonographen durch ein Blatt Papier zu ersetzen, das dann wie ein Brief verschickt werden könnte. Jetzt würde also auch diese Phantasie des einbildungsreichen Franzosen, wie schon so manche andre, in gewissem Grade ihre Verwirklichung gefunden haben. Nach einem Bericht von

Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

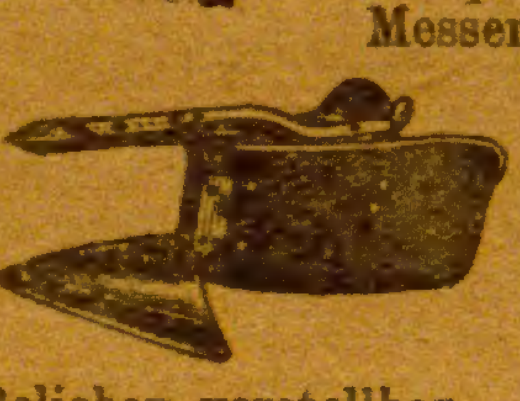


Pressen
zur Fruchtsaft-, Obstwein- und Beerenwein-Bereitung mit Holz- oder Eisenbiet.
Obstmahlmühlen, Abbeermaschinen
für Haushalt und Großbetrieb.
Selbsttätige Baum- und Pflanzenspritze **„Syphonia“**
gegen Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer aller Art.

Gartenwalzen und Rasenmäher.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.,
und **Berlin N.,** Chausseestr. 2 E.

Handjäte-Apparat

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen u. Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Voss. und dürfte für alle gärtnerischen und schaftlichen Kulturen sich bald als ei und unentbehrliches Hilfsinstrument bet Apparat ist in schwerem sowie leicheile 15 v. u. gleich verwendbar und stellt sich der Pr 45, Spalte 2, kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 he statt phy- Messer Mk. 2.50. e 3 im „Hi- Deutscher; aver statt



Anfahrscha
zum Handjäte-Apparat. Dasselbe unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.
Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

… und dicht ist und oben mit einer scharfen L… abschneidet, glaubte Goethe die Bezeichnung paries (Wand… einführen zu müssen, was mit dem Volksausdruck Wetterwand oder Wolkenwand übereinstimmt. Die Schichtwolken, die wohl keiner weitern Beschreibung bedürfen, zeigen sich am häufigsten am Morgen- und Abendhimmel und stehen wohl mit der Nebelbildung, die durch schnellen Temperaturwechsel, wie ihn das Kommen und Scheiden der Sonne mit sich bringt, bedingt ist, in nahem Zusammenhang.

In dem Chaos von Gestaltungen, welches zwischen diesen drei Hauptformen liegt, hat Howard drei Ruhepunkte festgestellt, welche aus der Verschmelzung von je zweien jener hervorgehen. Auch sie sind uns allen bekannt und beweisen den glücklichen Griff, den Howard in diese scheinbar so unbestimmte Formenwelt getan hat.

Die Haufen-Schichtwolke (Cumulost…s) ist eine der gewöhnlichsten Himmelserscheinungen. Die meisten Haufwolken haben eine mehr oder weniger ausgedehnte ebene Grundfläche, wie wenn sie auf einer unsichtbaren festen Unterlage aufruhten. Zwischen einer solchen Haufwolke und einer Schichtwolke, deren oberer Raum mit nur flachen gerundeten Buckeln bedeckt ist, liegen eine große Menge von Übergängen und Zwischenformen. Eigentlich ist der echte Cumulostratus diejenige Wolke, welche — wie Roßmäßler sehr zutreffend es nennt — dem bei ruhiger Luft von einem Eisenbahnzug auf einige Augenblicke hinter sich gelassenen Dampfstreifen gleicht, wie wir sie in vielfacher Wiederholung übereinander, namentlich am März- und Aprilhimmel, sehen. Dann zeigt sich oft der ganze Himmel mit grauen Haufwolken verhüllt, in denen eine geschichtete Gliederung in horizontale Lagen herrschend ist.

Zeigt sich diese Anordnung an vielen dicht beisammenstehenden einander ähnlichen Federwolken, so erhalten wir die Feder-Schichtwolke (Cirrostratus), welche zu den seltenern Erscheinungen gehört.

Eine ziemlich oft vorkommende Wolkenform, welche der die Dinge mit dem Gemüt anschauende und benennende Naturfreund besonders liebt, ist die Feder-Haufwolke (Cirrocumulus), welche das Volk so bezeichnend Schäferwolken benannt hat. Ein Cirrocumulus besteht aus einer Menge meist sehr kleiner, bald sehr dichter, bald durchsichtiger und lockerer Haufwo…, welche fast immer regelmäßig reihenweise, seltener unregelmäßig herdenweise zusammengruppiert sind.

Zuletzt haben wir noch eine siebente Wolkenform zu unterscheiden, gewissermaßen die praktische Nutzanwendung der Himmelsdekoration, welche die vorhergehenden sechs Formen bilden, für das organische Leben: die Regenwolke (Nimbus). Wenn die dichte Haufwolke ihr wohltätiges Naß nicht mehr festzuhalten vermag, indem die mikroskopisch kleinen Wasserbläschen zusammenfließen zu immer größern Tröpfchen und Tropfen, so senkt sich die immer dunkler werdende Wolke nach unten nieder, schickt gewissermaßen ein breites Fußgestell erdwärts, und aus der Ferne sehen wir dann genau durch eine meist etwas schräg gerichtete gradlinige Schärfung, daß Regen aus ihr sich entladet. St…d die Wolke unserm Scheitelpunkte nahe, so sehen wir sie, nam…tlich bei einem Gewitter, oft mit überraschender Schnelligkeit … Größe zunehmen, bis sie schnell, vollends in unsern Scheitelpunkt getrieben, den ganzen Himmel zu bedecken scheint und unsre nächste Umgebung mit Regen überschüttet. Wir sagten: scheint, denn aus der Ferne gesehen, würde unsre Wolke vielleicht nur einen kleinen Teil unsres Gesichtskreises einehmen. Sie ist uns das, …as der ausgespannte Regenschirm für uns ist, der auch wegen seiner Tiefe unmittelbar über unserm Haupte u…s den ga…n Himmel verdeckt. Das schnelle Größerwerden der Regen…ken, namentlich der Gewitterwolken, ist in vielen Fällen …ielleicht bloß ein hastiges Näherkommen, meist aber wohl ein wirkliches Zunehmen der Dampfmenge in der Wolke durch Zuführung von ne… Dampf oder durch stärkere Verdichtung des bereits vorha…denen infolge von Einströmen kälterer Luft.

… haben wir denn am Wolkenhimmel, unbeschadet unsrer …e an seinen ewig neuen Dekorationen, dennoch eine gewisse …r wiederkehrende Gesetzmäßigkeit und Festigkeit seiner Ge…ungen kennen gelernt. Wir ahnen nun, und auch die Ahnung … gesetzlichen Naturwaltens ist ein Gewinn, daß dort oben im …chen Himmelsblau formbedingende Einflüsse herrschen, welche … Wissenschaft zum Teil noch Rätsel sind; denken wir daran, …ß die Wolke nichts weiter als Wasserdampf, verdichtetes Wasser…s ist, und daß der Grad der Verdichtung auf Wärmeverschieden…eiten, welche Luftströmungen bedingen, und auf elektrischen …den beruht (wenn nicht vielmehr die elektrischen Er…nungen Folgen der Verdichtung sind, wie Nöllner ver…t) — so müssen wir staunen über die auffallende örtliche …grenzung (Lokalisierung) dieser Vorgänge auf verhältnismäßig kleine Räume der Atmosphäre. Jede abgeschlossene Wolke ist der Sitz, ist die Werkstatt für jenes von uns erst zum Teil erkannte Walten, dessen Erzeugnis erst die Wolke ist.

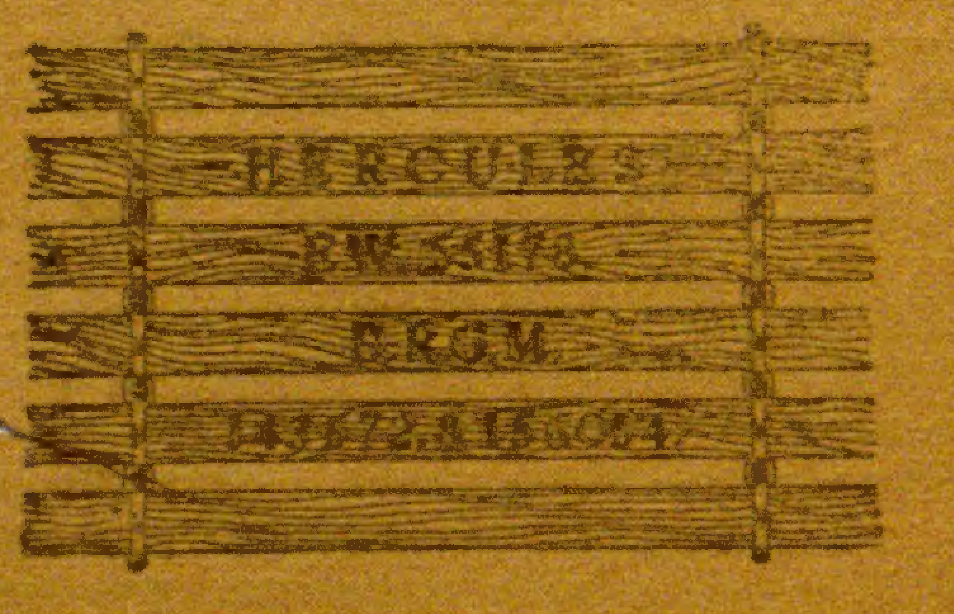
Nöllner macht darauf aufmerksam, daß bei der zunehmenden Wolke die Kugelform, bei der sich auflösenden die Zackenform …herrscht, wie man das an den Dampfwolken der Lokomotiven …ich sehen kann. Der kundige Beobachter vermag oft einer …hiedenen Wolkenform anzusehen, ob es eine mit der Aus…och nicht fertige oder eine in der Auflösung begriffene …h für beide Fälle das Aussehen der Wolken oft das

Technisches Bureau
Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen
Inh.: Ing. Sándor Stern, Berlin W. 15, Joachimsthaler Str. 19.
— Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442 —
Spezialität:
Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen
mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.
Komplette Wintergärten
aus Eisenkonstruktion.
Glänzende Referenzen. Solide Ausführung.

Billiges Wasser
B…
H…

Solides hält…
seit 1880 den H…
10 Pfd. frank…

…mehl…
Berlin …
präm.V…
Hornsp… …rn…, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten? Das sind die


mit den Schnalliengliederketten aus verzinktem Bandeisen. Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert
Ed. Zimmermann, Altona a. d. E…
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Winter…
und Frühbeetfenst…

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin …

„English Mechanic“ gewährt das Phonopostal zahlreiche Vorteile. Die Aufzeichnungen werden durch einen gewöhnlichen Phonographen von möglichst einfacher Art mittels eines Griffels mit einer Saphirspitze gemacht. Diese Spitze macht ihre Eindrücke in eine geeignete Substanz, die auf die Oberfläche der Karte aufgestrichen ist und den Namen Sonorin führt. In der Entdeckung dieses Stoffes, der leicht auf einem Blatt Karton ausgebreitet werden kann und alle Eigenschaften eines Wachszylinders besitzt, beruht das eigentliche Verdienst der Erfindung. Dazu kommt die freilich ebenso wichtige Erfüllung der Bedingung, daß das Sonorin die Behandlung und den Transport durch die Post verträgt, ohne daß es zerdrückt oder die darauf eingegrabenen Zeichen verwischt werden. Die Zeichen werden nämlich in Form einer Spirale eingeschrieben, die am Außenrande der Karte beginnt und dann in immer enger werdenden Krümmungen zu einem Kreis ausläuft, der kaum noch den Durchmesser eines Fünfpfennigstückes besitzt. Die Zeichen sind so tief eingegraben, daß beim Stempeln der Postkarte höchstens zwei oder drei Silben verloren gehen können. Eine Phonokarte hat Platz für 75 bis 80 Worte. Man scheint mit der neuen Erfindung der illustrierten Postkarte Konkurrenz machen zu wollen; auch wird zur Empfehlung hervorgehoben, daß man auf der Phonokarte weit vertraulicher sein kann als auf einer gewöhnlichen Postkarte. („Berl. Lok.-Anz.“)

Die Formen der Wolken. Der englische Meteorologe (Wetterkundige) Luke Howard (geb. 1772, gest. 1864) hat die anscheinend gar keine Anhaltspunkte bietenden Gestalten der Wolken in ein paar Grundformen gebracht, was auf unsern Dichterfürsten Goethe einen so tiefen Eindruck machte, daß er die Howardschen Wolkengestalten kennen lernte, auch etwas über Howards Lebenslauf zu wissen wünschte, um zu erkennen, „wie ein solcher Geist sich ausgebildet“.

12 Howard unterscheidet zunächst zwei Hauptformen: die
für ... und die Federwolke.
Wie unsinnig sie wirtschaf...mulus) ist gewissermaßen der Ausdruck
daß sie vor kurzem die La...oßer, scharf umgrenzter Massen von
zuschmücken, die dreimal a... Dies Beharren darf aber nur in ver-
2500 Franken kosteten! —...en, denn die Wolke ist nicht etwas
scheidung noch vorbehalten. ...n wir erkennen in ihr einen wandel-
Marquise de la Roche anges...ung von Wassergas zu sichtbarem
nicht sobald die gewünschte Han...icht nur ein sehr anschauliches
wird. ...gleiche Erscheinung der aus

Imkerverein Kreis Teltow (Provinz Br...blendend weiße Wasser-
Verein hat seinen Jahresbericht von 1905 vers...nen Bällen fauchend
einiges mitteilen möchten, da er ein Bild gibt...e Haufwolke. Diese
der um Berlin getriebenen Bienenzucht. Der die aber bloß dann
Schluß des Jahres 75 Mitglieder aus 32 Ortschaft...findet. Sobald die
Berufe nach 20 Lehrer, 16 Beamte, **13 Gärtn**...den langen Dampf-
6 Handwerker, 5 Gutsbesitzer, 4 Rentiers, je 2 G...s, d. h. in unsicht-
leute, Fabrikanten, Gastwirte, je ein Förster, Bak...rm, mit vielleicht
meister, Müller, Student, Arbeiter und ein Fräulein. ...ält ihre Umrisse
wurden im Herbst 929 Völker und zwar 837 in Ka... andern gleichen
Körben. Die Honigernte betrug 8872 Pfund, der ...cht durch elek-
92 Pfund. Da um Berlin noch andre Imkervereine ...namentlich bei
sind die Berliner in der glücklichen Lage, sich aus n... Beharren der
mit dem schönsten Honig zu versorgen. Leide...rbe der Hauf-
Publikum lieber den scheinbar billigen Kunsthonig, bra...f sie fallenden
wasser, das Pfund zu 60 Pfg., das es sich zu Haus...en insofern in
selbst herstellen könnte, während es für 1 Mk. das...r Verschieden-
Imker den reinen gesunden Honig erhält. Fast der e...nen Farben in
spender um Berlin ist die *Linde*, nächst ihr die ...ngen eine ver-
Die letztere liefert den zartesten, mildesten, fast ...en die Wolke
Honig. Leider besteht gegen sie eine reine Ausr... dann die Farbe,
doch würde sie bei einiger Pflege einen guten scheint jedoch nie
bilden mit gefälliger Krone, die im Juni in herr... rote, orangegelbe
schmuck prangt. Nach obigem Ertrage erscheint ...alb nur bei Sonnen-
sehr lohnend. Sie ist heute aber sehr mühevoll ...der tiefstehenden
Die Unkosten ... Stock jährlich 10—12 ...chichten gebrochen
...durch die Wasserdämp...en, die Grenzfarben
werden und nur die genannten drei ...Wolken fallen. Die
des optischen Farbenspektrums, auf die
unbeleuchteten Flächen der Wolken erscheinen uns grau, um so dunkler, je dichter sie sind.

Die Federwolken (Cirrus) sind die graziösen Schönen des Himmels, oft von außerordentlicher Lockerheit und Duftigkeit. Ihre große Mannigfaltigkeit der Gestaltung kennen wir alle. Daß namentlich sie unter der Botmäßigkeit des Luftzuges stehen, zeigt ihre Gestalt auf das bestimmteste, namentlich wenn sie als Wetter- oder Windbäume recht eigentlich die Bahn des Luftzuges zu verkörpern scheinen. Nicht selten sieht man die Wetterbäume in Mehrzahl ziemlich gleichgestaltet und gleichlaufend nebeneinander, was auf parallele Luftströmungen zu deuten scheint. Bald ändern die Federwolken bei längerem aufmerksamem Beobachten derselben unaufhaltsam, wenn auch nur in allmählichem Wandel, ihre Form, bald stehen sie auffallend lange in unveränderter Gestalt am Himmel. Sie sind ebenso oft die ersten Anfänge einer sich bildenden, wie sie die Überreste einer sich auflösenden Haufwolke sind. Die Federwolken stehen meist hoch über dem Horizonte und nicht selten unmittelbar über unserm
Blatt Pap... wohin sich die Haufwolken seltener versteigen.
könnte. Jetzt ...ten tun dies der Natur der Sache nach die Schicht-
reichen Franzosen, wie ...welche sich fast immer an der untern Partie
ihre Verwirklichung gefunden ...selten unmittelbar auf dem Gesichts-
...re Form namentlich wenn sie

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen.
Stahlwaren bester Qualität.

Spezialität: Gartenmesser und Scheren, in Form und Qualität von erfahrenen Fachleuten erprobt und empfohlen.

Bitte illustrierte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches mein Zeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr.

Wo mein Fabrikat nicht zu erhalten, bitte sich zu wenden:

Berlin W. 66, Leipziger Straße Nr. 118.

Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, große Johannisstr. 6.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für **häusliche und gewerbliche Zwecke,** mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt

die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

Unerreicht in **Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt** und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4messerigen

Volle Garantie für jede Maschine.
80jährige Spezialität.
Preisliste gratis und franko.
Reparaturen aller Systeme billigst.

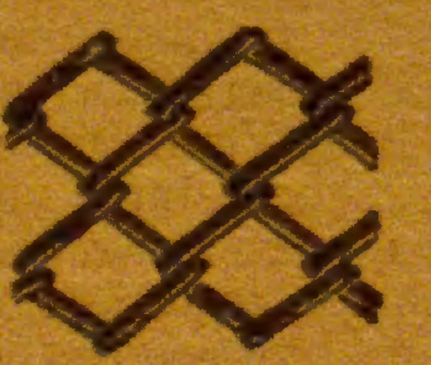
Brill's Rasenmäher.

Ausstellung Düsseldorf 1902: **Einziger Preis** auf Rasenmäher.

Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, **Barmen 19.**

Maiblumen-Pflanzkeime

vom Sandboden, kräftig, 1jährig ‰ 1 Mk., 2jährig ‰ 2
Julius Hansen, Pinneberg.



Verzinkte Drahtgeflechte
für Obst- und Spargelanlagen, Gartenzäune, Hühnerhöfe, Keller- und Speichervergitterungen, Stachel- und Fischreusen, Hühnernester empfiehlt billigst
Penkuhn, Schwedt a. O., Drahtzaun-Fabrik 6.
Illustrierte Preislisten gratis und franko.